

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 13 bez. 15 Pf. Lieferlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung wechseltätig haben Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsbankgasse für Adressen

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitter-Strasse 2 — Fernruf nur 151.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 14

Freitag, 17. Januar 1941

93. Jahrgang

Kreuzer „Southampton“ verloren

Von der Besatzung versenkt — Die Brände waren nicht mehr zu löschen

Dem Londoner Nachrichtendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Beschädigungen, die der britische Kreuzer „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt haben. Die ausgebrochenen Brände konnten nicht mehr gelöscht werden und erreichten solche Ausmaße, daß es notwendig wurde, das Schiff aufzugeben. Da es unmöglich war, das Schiff in einen Hafen einzuschleppen, mußte es von der Besatzung versenkt werden.

Die alte Verschleierungstaktik

Die britische Admiralität gibt dabei zu, daß dieser Verlust „als Folge“ der kürzlichen Bombardierung durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge, an der deutsche Sturzkampfflugzeuge hervorragend beteiligt waren eingetreten ist.

Ueber diese Schwächung der britischen Flotte hinaus ist am Untergang der „Southampton“ noch besonders bemerkenswert, daß die britische Methode, Schiffsverluste und überhaupt alle Einbußen erst gar nicht, dann sozusagen kufenweise einzugehen, auch diesmal wieder angewendet worden ist. Dies läßt darauf schließen, daß es den Londoner Stellen über alle Maßnahmen unangenehm ist, die Deffektivität mit solchen harten Tatsachen zu konfrontieren.

Sie ziehen es vor, die öffentliche Meinung auf merkwürdige Weise schonungslos auf das schlimmste vorzubereiten. Die Londoner Mitteilungen über den schweren Schlag, dem ihr Geschwader ausgesetzt war, lauteten zunächst nur sehr schwach, bis zuletzt zugegeben werden mußte, daß „dies der schwerste Luftangriff war, der seit Beginn der Feindseligkeiten im Mittelmeer stattfand“.

Um es einigermaßen erklärlich zu machen, daß die in den ersten zögernden Berichten Reuters mit vielen Phrasen erwähnte Flakabwehr der britischen Kriegsschiffe keine Abschuss-erfolge erzielte, heißt es später, daß die angreifenden Maschinen „sehr geschickt durch die Tausende von Flakgeschossen hindurch manövriert“ seien und dann ihre Bombenlasten abgeworfen hätten, und trotz des „enstehenden Kampflarms“ der Flakgeschütze seien die Bomben auf den Flugzeugträger „Illustrious“ geworfen worden, wobei eine angreifende Maschine so tief herunter kam, daß sie „mit einem ihrer Flügel dicht über der „Illustrious“ erschien“. Nachdem man die Deffektivität betriebsfertig vorbereitet hat, wird dann schließlich mitgeteilt, daß der Kreuzer „Southampton“, der in Flammen stand, versenkt wurde, weil „es unpraktisch (1) gewesen wäre, ihn in einen Hafen zu überführen“!

Mit einem Wort: Der Kreuzer war nur noch ein Wrack. Wie mag es angehts solcher Veröffentlichungstaktik mit den schweren Beschädigungen stehen, die der Flugzeugträger „Illustrious“ abbekommen hat?

Die britische Admiralität ist bisher schon soweit, einzuräumen, daß das hochmoderne Schiff, erst 1939 in Dienst gestellt, „einige Schäden“ und eine „Verlustr“ erlitten habe. Genau so lautete zunächst Wort für Wort die Ausdrucksweise bei den ersten Angaben über die „Southampton“. Schließlich muß gefragt werden, was es mit der englischen Darstellung über den „von einer Mine oder einem Zerstörer“ beschädigten Zerstörer „Gallant“ auf sich hat, von dem einige Wrackstücke im Wasser schwimmend gefunden worden sind. Auch hierauf wird die Deffektivität zu achten wissen. Es tritt bei der Nachrichtentaktik Londons zu deutlich hervor, wie sehr den Verantwortlichen in London die deutsche und italienische Aktivität im Mittelmeer auf die Nerven geht.

Die Bombentreffer auf der „Illustrious“

Von den weiteren Verlusten trifft die britische Flotte der zeitweise Ausfall des Flugzeugträgers „Illustrious“ zweifellos am härtesten. Dieser Flugzeugträger, dessen schwere Beschädigungen und Besatzungsverluste auch in dem amtlichen britischen Bericht nicht unterdrückt werden konnten, gehört zu jenen hochwertigen Kriegsschiffen, von denen die britische Flotte zu Kriegsbeginn nur sieben Einheiten besaß.

Von diesen sieben Flugzeugträgern sind zwei im Verlauf des Krieges versenkt worden, im September 1939 der Flugzeugträger „Courageous“ durch das U-Boot des Kapitänsleutnants Schurdt und im Juli 1940 der Flugzeugträger „Glorious“ durch schwere deutsche Streitkräfte im Nordmeer. Vier weitere Flugzeugträger wurden im Verlaufe des Seekrieges in der Nordsee, vor der norwegischen Küste und im Mittelmeer durch schwere Beschädigungen längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Die jetzt im Mittelmeer durch Bombentreffer schwer beschädigte „Illustrious“ ist einer der neuesten englischen Flugzeugträger, der zu Kriegsbeginn noch im Bau war und erst im Verlaufe des Krieges in Dienst gestellt wurde. Sein Ausfall ist im Hinblick auf die Schwere der Bombentreffer auf mehrere Monate zu veranschlagen und stellt bei der augenblicklichen Kampflage für die britische Mittelmeerflotte einen empfindlichen Verlust dar.

Der nun verentete Kreuzer „Southampton“ ist bereits am 16. Oktober bei einem Angriff auf den englischen Flottenstützpunkt im Firth of Forth von deutschen Fliegerbomben getroffen worden.

Zwei norwegische Frachter versenkt

Neuportaler Schiffsfahrtskreise zufolge wurden die norwegischen Frachter „Brandanger“ (4624 BRT.) und „Maritimen“ (3050 BRT.) durch Kriegshandlungen versenkt.

Der britische Frachter „Empire Jaguar“, der am 8. Dezember westlich Dakar versenkt wurde, ist der frühere USA-Frachter „Eastern Glade“ (5057 BRT.).

Duce werden der Welt des Verfalls die neue junge Kraft, die aus dem Nationalsozialismus und dem Faschismus strömt, für die Gestaltung Europas entgegenstellen!

Wir kennen diese Methoden

Den pseudo-sozialistischen Träumereien der „Times“ erwiderte Dr. Ley die verdiente Abfuhr. „Während auf der einen

Seite die Perücken und Zöpfe verteidigt werden, versucht das Blatt auf der anderen Seite plötzlich mit sozialistischen Phrasen einen Wandel der Stimmung her zu bewirken, der von uns entschleierte und erheblich auf seine schmutzigen Finger gekloppte Gegner erklärt, daß natürlich auch er schon lange das Gute und das Beste gewollt habe! Wir kennen diese Methoden und die färbige Welt ist dabei, solchen Zauberkünsten gegenüber die richtige Einstellung zu finden. Unseren Siegeszug vermögen die Engländer mit solchen faulen Tricks nicht aufzuhalten.“

Unter der braufenden Zustimmung seiner Hörer stellte Dr. Ley abschließend fest: „Wenn also — wie wir sehen — unsere Gegner und die Mittel ihres Kampfes die gleichen sind, dann wird die Welt wissen, daß auch wir, die Partei und unser Führer, von gleicher Entschlossenheit, von gleichem Mut und von der gleichen Gewißheit des endgültigen Sieges erfüllt sind!“

England hat sich bereits verausgabt

Dollarguthaben durch die bisherigen Rüstungsbestellungen im USA. aufgebraucht.

Vor dem Außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses erklärte Finanzminister Morgenthau, das britische Empire, einschließlich Kanada, werde für das laufende Jahr 3,019 Milliarden Dollar für bereits verbundene Rüstungskäufe in USA. benötigen. Davon seien zur Zahlung verfügbar 1,555 Milliarden Dollar aus geschätzten Dollareinnahmen während des Kalenderjahres 1941. Das Dollarguthaben am 1. Januar 1941 belaufe sich auf 1,775 Milliarden Dollar. England könne also in diesem Jahr für das, was gekauft worden sei, bezahlen. Aber wenn es darauf antomme, notwendiges Kapital zu finden, was England brauche, so verfüge England nicht darüber.

Finanzminister Morgenthau erklärte weiter, daß England praktisch kein Gold mehr auf der englischen Insel habe. Es sei entweder in den Vereinigten Staaten oder unterwegs dorthin oder in verschiedenen Teilen der Welt.

Nur noch postlagernd

Bezeichnende Anordnung über die Postzustellung in der Londoner City

Die englische Postverwaltung sieht sich zum erstenmal seit Beginn der großen Luftangriffe gezwungen, Anweisungen für die Postzustellung an solche Londoner Unternehmungen zu erlassen, die nach dem letzten Störfangriff auf die City keine Anschrift mehr besitzen. Sie werden aufgefordert, ihre Post aus der Abteilung für postlagernde Sendungen beim Hauptpostamt abzuholen. Die Unternehmungen sollten sich bestmöglichst eine neue Anschrift mitteilen und dabei auch ihre frühere Fernsprechnummer angeben. Aus diesen Anweisungen geht hervor, wie tiefgehend die Wirkung der letzten Angriffe auf das Geschäftleben Londons und damit ganz Englands gewesen sein muß.

Ebenso bezeichnend für die Lage in den Hauptgeschäftsquartieren der britischen Hauptstadt ist eine Bekanntmachung des britischen Nachrichtendienstes, der Generalpostmeister habe nunmehr weitere 16 Telephonzellen in der zerstörten Londoner City zur Benutzung für die Geschäftswelt aufstellen lassen.

Es sind die gleichen Gegner!

Dr. Ley entlarvt die pseudo-sozialistischen Träumereien

Nachdem Reichsleiter Dr. Ley in Gelsenkirchen ausführlich des Tages der Arbeit im Gau Westfalen-Nord die fünf Aufgaben des großen Sozialprogramms des Führers — Altersversorgung, sozialer Wohnungsbau, Gesundheitswert, Berufserziehung und Reichslohnordnung — erläutert hatte, galt seine Rede auf dem traditionellen Erinnerungstreffen in Dortmund einer zusammenfassenden Rückschau auf das Ringen der Partei um die Seele des deutschen Menschen und damit auf das Werk des Führers in allen Abschnitten der Entwicklung. Der Atem der Wirklichkeit wurde fühlbar, als Dr. Ley die einzelnen Stationen des kippischen Wahlkampfes aus persönlichem Erleben schilderte.

„Ich rufe das damalige Geschehen ins Gedächtnis zurück“, sagte Dr. Ley, „weil wir heute einen parallelen Kampf führen! Es sind die gleichen Gegner in England, die gleichen Parteien, Kapitalisten, Juden und alles, was an Helfershelfern dazu gehört. Die gleichen Gegner, die wir in Deutschland vernichten haben, sammeln sich in England zum letzten Kampf! Aber nicht nur die Gegner sind die gleichen, auch die Methoden, mit denen man uns begegnet, kennen wir von ehedem. Der Einfluß der Lüge, des Bluffs und der Verleumdung läßt nichts zu wünschen übrig und wird nur noch übertrieben von der verbrecherischen Leichtfertigkeit, mit der sich die verantwortlichen Regierungsleute Englands über das Elend ihres eigenen Volkes hinwegsetzen!“

In seinen weiteren Darlegungen untersuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, die Mittel, mit denen die kapitalistischen Mächte ihre Gewalt zu monopolisieren sich bemühen. Dr. Ley beleuchtete unter dem starken Beifall seiner Hörer die Welt der Lords und deren nobilitischen Anhang. „Jedes schöpferischen Gedankens bar, nur von ihrer Gier nach Gewinn und Lotterleben beherrscht, fühlen sie selbst, daß ihre alte Welt abtreten und den jungen Völkern Deutschlands und Italiens Platz machen muß. England hat noch nie einen solchen Gegner erdacht wie Adolf Hitler. Der Führer und der

Reichsminister Dr. Hans Frank, Präsident der Akademie für Deutsches Recht, führt im neuesten Heft der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht über die Grundsätze, die dem neuen Strafrecht und Strafverfahren zugrunde liegen sollen, u. a. aus: Die mit dem Krieg erfolgende Neugestaltung des Reiches wird eine solche Häufung von neuen Problemen im Raume des Strafrechts mit sich bringen, daß wir hätten wir das Strafgesetzbuch schon vollendet, unmittelbar nach dem Kriege wieder am Anfang stehen würden.

Was die Grundsätze des neuen Strafrechts anbeht, so wollen wir jene solide Ausgeglichenheit der inneren Ordnung, die das Strafrecht nicht umtippen läßt in die absolute Autorität staatsanwaltschaftlicher Verfolgungsmacht gegenüber einem von vornherein zur Ohnmacht verurteilten und jeglicher Verteidigungsmittel beraubten Angeklagten. Das Recht muß dem einzelnen die legale Möglichkeit zur Verteidigung, zur Aufklärung des Tatbestandes und damit zur Sicherung gegenüber Willkür und Unrecht bieten. Sowie werden wir besser nicht

Strafrecht, nicht Strafgewalt

Reichsminister Dr. Hans Frank über die Grundsätze der Strafrechtsreform

von Strafrecht, sondern nur von Strafgewalt. In diesem kulturbedingten Zusammenhang muß also dafür gesorgt werden, daß Autorität nicht mit Brutalität und daß Macht nicht mit einseitiger Gewaltanwendung verwechselt wird.

Für den Richter fordert Reichsminister Dr. Frank, daß er in den Mittelpunkt des Verfahrens gestellt wird. Dann müsse man ihn aber auch zum wahrhaften Repräsentanten einer völkisch verwurzelten Gerechtigkeitsfindung machen und nicht den Staatsanwalt, und dann dürfe man auch nicht die verwaltungsstrafrechtliche Zuständigkeit unbegrenzt erweitern. Es heißt hierzu noch wörtlich: „Es ist unmöglich, das Rechtsgebäude zugleich mit einer völlig verteidigungslosen Verdammung zu kombinieren. Die solide Rechtsform, die wir auf Befehl des Führers aufzubauen haben, bedingt, daß der gefestigte, bewegungstreue, führungstreue Volksgenosse seines Lebens, seiner Freiheit, seiner persönlichen Entwicklung sicher ist und daß er sich im Rahmen dieser Sicherheit auch zum Vorteil der Volksgemeinschaft entwickeln kann.“



Glückwünsche für Göring

Der Duce schenkt das als Sterzinger Altar berühmte deutsche Kunstwerk

Der Duce hat dem Reichsmarschall zu seinem Geburtstag das als Sterzinger Altar berühmte und bekannte mittelalterliche deutsche Kunstwerk zum Geschenk gemacht. Das Meisterwerk bestand bisher in Sterzing und kommt aus der Werkstatt Mulischers. Es zählt zu den schönsten Hochaltären der frühen deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts. Der Altar besteht aus einer Folge von acht großen Gemälden — Öl auf Holz — und einigen Holzskulpturen. Der Duce ließ dieses Geschenk durch den königlich italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, überreichen. Der Reichsmarschall hat dem Duce für dieses großartige Geburtstagsgeschenk und die hierbei zum Ausdruck gekommenen Gefühle herzlichster Verbundenheit seinen Dank übermittelt.

Außerdem ließ seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Horty durch den Militärattache der königlich ungarischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst im Generalstab Somlo, seine Glückwünsche zum Geburtstage übermitteln.

In herzlich gehaltenen Telegrammen gratulierten: Seine Majestät König Viktor Emanuel von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, Seine Majestät König Boris der Bulgaren, der Präsident der Slowakischen Republik Dr. Tiso, der rumänische Staatsführer General Antonescu, der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Teleki, der königlich italienische Außenminister Graf Ciano, der königlich jugoslawische Außenminister Cincar Marowitsch, der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, der königlich italienische Justizminister und Präsident der Kammer der Raci und Korporationen Graf Grandi, der slowakische Minister für nationale Verteidigung General Catlas und der Unterstaatssekretär im königlich italienischen Luftfahrtministerium Generaloberst Riccio.

Von deutscher Seite gingen dem Reichsmarschall ferner so zahlreiche Grüße und Wünsche von den führenden Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der deutschen Wirtschaft und aller Organisationen sowie aus allen Teilen des deutschen Volkes zu, daß der Reichsmarschall leider nicht allen persönlich danken kann. Der Reichsmarschall übermittelt daher auf diesem Wege seinen aufrichtigen und herzlichen Dank.

Italienische Anerkennung deutscher Kameradschaft

In einem Sonderbericht über die Tätigkeit italienischer U-Boote im Atlantischen Ozean, der im „Messaggero“ erscheint, hebt der leitende Ingenieur des in Frage kommenden U-Bootes, das zwei Schiffe von 8000 und 7000 BRT. versenkte, die den Italienern in ihrem atlantischen Stützpunkt von den deutschen Kameraden entgegengebrachte Kameradschaft hervor. Besonders die Minensucher hätten den Italienern ihre Arbeit in jeder Weise erleichtert.

Neutralitätsverletzung offiziell festgestellt

Die schwere Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Mauria“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen hat, wurde nunmehr auch von der Regierung Uruguays offiziell festgestellt. Der uruguayische Außenminister hat diese Tatsache zum Gegenstand eines Schrittes beim Botschafter Großbritanniens in Montevideo gemacht.

„Eine internationale Gewalttätigkeit“

Die südamerikanische Presse wendet sich mit schärfsten Worten gegen die unerhörte englische Neutralitätsverletzung in den uruguayischen Gewässern. Das in Montevideo erscheinende Blatt „Buen Publico“ nennt das englische Vorgehen eine internationale Gewalttätigkeit und eine flagrannte Einmischung ohne Milderungsgründe. Die Zeitung „La Tribuna“ erklärt, die englische Haltung habe nicht nur das Land Uruguays verletzt, sondern widerspreche auch dem Willen der ibero-amerikanischen Völker, der sich in der Festlegung einer kontinentalen Neutralitätszone in Panama kategorisch ausdrückt habe.

Das brasilianische Blatt „Gazeta de Noticias“ kennzeichnet den britischen Überfall auf den französischen Dampfer „Mendoza“ als einen besonderen Akt der Feindschaft der englischen Marine. „Ohnmächtig gegenüber den Aktionen deutscher Hilfskreuzer in Uebersee, ohne Kraft, etwas gegen den immer stärkeren Seeverkehr von der Ost- und Nordsee bis zur Bixaba zu unternehmen, richten diese Helben ihre Kanonen gegen die „Mendoza“, deren Verbrechen es ist, etwas Nahrungsmittel für Frankreich zu transportieren, das alles in der Verteidigung Englands verloren hat.“

Der britische Terror gegen Aegypten

Wie der „Corriere della Sera“ meldet, sei die Bevölkerung Aegyptens nicht gewillt, die von den englischen Behörden im Zusammenhang mit der militärischen Besetzung des Landes auferlegten Beschränkungen hinzunehmen. Täglich gebe es Sabotageakte, und das Kriegsgesicht in Alexandria habe in einem einzigen Monat nicht weniger als 1725 Urteile wegen Vergehens gegen die Kriegsvorschriften gefällt. U. a. sei ein Anschlag aufgedeckt worden, dessen Urheber man noch nicht ausfindig machen konnte: Sämtliche elektrischen Leitungen der Alarm-Sirenen waren durchgeschnitten worden.

Selbst für den britischen Feindvogel zu toll!

Die fortgesetzten Ausschreitungen britischer Soldateska in Südafrika gegen Zivilpersonen nationalburischer Gesinnung sowie auch die mutwilligen Verhörungen an Sachwerten haben bereit zugenommen, daß selbst der britische Landvoigt und Vertreter seiner britischen Majestät, der Generalgouverneur von Südafrika, sich bequemen mußte, eine Verordnung zu erlassen, um dem wüsten Treiben seiner randallierenden Soldatenhorben jedenfalls gewisse Grenzen zu setzen. Die Verordnung stellt den übermäßigen Alkoholgenuß der Soldaten unter scharfe Bestrafung.

Blumpe Lügen

Britisches „Bombardement“ auf Norwegen aus den Fingern gelogen

Das britische Luftfahrtministerium gab am 15. Januar bekannt, daß die W.F. mehrere militärische Ziele in Norwegen bombardiert habe. U. a. sei es einem Flugzeug gelungen, zwei Vortreffler auf einem Motorschiff in der Nähe von Stavanger zu landen, eine wichtige Eisenbahnbrücke zu zerstören und deutsche Luftstützpunkte erfolgreich zu bombardieren.

An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Englische Flugzeuge haben im Laufe des 15. Januar lediglich drei Sprengbomben auf norwegische Flüsse abgeworfen. Ein solcher „Erfolg“ der „königlichen Luftwaffe“. Es hat den Anschein, als ob das englische Luftfahrtministerium für die Welt wieder einmal einige nicht vorhandene Erfolge bezüglich Bombenabwürfe auf militärische Objekte in den von Deutschland besetzten Gebieten benötigte.

„Unser Vorbild ist die Front!“

Unterredung des Reichsjugendführers mit einem Kriegsberichter

In einer Unterredung, die Reichsjugendführer H. G. M. mit einem Kriegsberichter gewährte, konnte er der Front und der Heimat die Versicherung abgeben, daß die Erziehung der deutschen Jugend auch während des Krieges in jeder Weise gewährleistet ist. Die H. G. hat nicht nur ihre Erziehungsarbeit wie im Frieden fortsetzen können, sondern sich darüber hinaus in einem einzigartigen Kriegseinsatz bewährt.

Mit der Berufsauffklärungsaktion nimmt der Reichsjugendführer den Eltern eine Aufgabe, die sie infolge der durch den Krieg bestimmten Umstände heute oft nicht selbst ausführen können. Die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädchen sowie die Eltern werden dahin aufgeklärt, daß auch die Mangelberufe, die aber staatspolitisch wichtig sind, z. B. in der Landwirtschaft, den notwendigen Nachwuchs erhalten. Besonders Augenmerk richtet der Reichsjugendführer auf den Landdienst. Mit Stolz kann er darauf hinweisen, daß 30 v. H. aller Jungen und Mädchen des Landdienstes für immer dem Lande erhalten bleiben. Durch das Abkommen der H. G. mit dem Reichsjugendführer ist nach der Ableistung der Wehrpflicht in der Waffen-H die Ansiedlung der Landdienstangehörigen als Wehrbauer geschützt. Gerade die Jungen, die sich heute im Felde bewähren, werden in den neu gewonnenen Ostgebieten bevorzugt Hof und Acker erhalten.

Von größter Bedeutung ist, daß in der Heimat eine gesunde Jugend heranwächst. Deshalb muß auf Anordnung des Reichsjugendführers in den Luftwarngeländen jeder Dienst um 20 Uhr beendet sein, um eine ausreichende Nachtruhe für die Jugend zu gewährleisten. Der positive Schutzbereich des Sportbetriebes während des Krieges. Wie auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung, so ist es auch in der kulturellen Erziehung, die trotz aller Schwierigkeiten genau so wie im Frieden weiterlaufen kann.

In einem Kriegseinsatz ohne Beispiel hat sich die

Millionenarmee deutscher Jungen und Mädchen im Jahre 1940 der Front würdig erwiesen. Sie waren die unermüdblichen Helfer der Wehrmacht, der Partei und der Behörden. Neben den Umatmaterialsammlungen und der Ausbildung im Luftschutz halfen über 200 000 Jungen und Mädchen der Partei bei der Durchführung der Volksgenossen aus den geräumten Gebieten. Im Werkdienst waren hunderttausend Jungen und Mädchen in Anspruch genommen, im sozialen Hilfsdienst, im Bahnhofsdienst der NSD, dem Roten Kreuz, in den Kindergärten, Flüchtlingslagern und in kinderreichen Familien waren Hunderttausende von WDM-Mädchen eingesetzt. Die Jungen halfen beim Abladen und Transport von Kohlen und machte sich auf dem Lande nützlich.

Überall haben die jüngsten Helfer des Führers ihre Pflicht erfüllt, und „es gibt keine neue Aufgabe“, so sagte der Reichsjugendführer, „die die Hitler-Jugend — im mer die Front als Vorbild vor Augen — nicht sofort anpacken würde.“ Im Kriegsbetreuungsdiens der H. G. hinaus fahren Spielcharen der H. G. an die Front, um dort Frohsein und Unterhaltung zu spenden. WDM-Mädchen betreuen Verwundete und Hunderttausende von Wimpfen und Jungmädel stehen mit „ihren Soldaten“ in herzlichem Gedankenaustrausch.

„35 v. H. aller H. G.-Führer“, so schließt der Reichsjugendführer seinen Leistungsbericht der deutschen Jugend, „stehen heute unter den Waffen. Ueber 1200 sind davon auf dem Felde der Ehre gefallen. Die jungen Führer in der Heimat setzen ihren Ehrgeiz daran, durch ihre Arbeit den im Felde lebenden Kameraden in nichts nachzustehen. Die H. G. wird aus dem Krieg mit den besten Voraussetzungen für ihre Entwicklung hervorgehen, denn aus dem Zusammenwirken des von der Front zurückkehrenden Führerkorps mit den in der Heimat bewährten jungen Führern ist die Erziehung der deutschen Jugend für die Zukunft gewährleistet!“

Hull sieht Gespenster

Wieder das alte Märchen von einer Bedrohung der USA.

Der amerikanische Außenminister Hull sprach vor dem republikanischen Ausschuss des Repräsentantenhauses über das Englandhilfegesetz. Er bezeichnete das Gesetz als Maßnahme, um die U.S.-Hilfsquellen in einer Form einzuzusetzen, die am besten der Sicherheit Amerikas und der Weltfriedenssicherung diene. Das Gesetz werde vor allem die schnellste Form der Durchführung bieten, und Schnelligkeit sei dringend notwendig.

Hull behauptete dann, daß, sollte die Kontrolle der Meere von Deutschland, Italien und Japan gewonnen werden, die Gefahr für Amerika, die heute bereits groß sei, um ein Vielfaches größer werden. Im gleichen Zusammenhang beschwor er in gewohnter Form das Bild von der drohenden Gefahr herauf, Deutschland könne leicht den Atlantik überqueren, insbesondere den Südatlantik, falls Amerika nicht bereit und fähig sei, zu nun, was jetzt England wolle.

Außenminister Hull wurde von dem Demokraten Johnson gefragt, ob die Bestimmung des Englandhilfegesetzes über Reparaturen von Schiffen Kriegführender in U.S.-Häfen nicht einen Bruch des internationalen Rechts darstelle. Hull umging eine präzise Antwort. Die Frage sei, ob man warten solle, bis die Grenzen „friedliebender Länder“ überschritten seien, oder ob man den Standpunkt einnehme, daß man einer „Weltbewegung der Eroberung“ gegenüberstehe und somit Gesetze der Selbstverteidigung anwenden sollte, ehe es zu spät sei. Nur ein „praktischer Gesichtspunkt“ könne ausschlaggebend sein.

Auf eine Frage des Demokraten Burgin, ob das Englandhilfegesetz eine größere Kriegsgefahr bedeute als die frühere Neutralitätspolitik, erwiderte Hull schließlich: „Wir können nicht mit gefalteten Händen stillstehen, bis der Angreifer unsere Grenze überschreitet.“

Bei der Rede Hulls handelt es sich um einen Woklafsch einer Aßberheiten, die Präsident Roosevelt in seiner „Blau-

derei am Kanin“ und in seiner Kongressbotschaft über die angebliche Bedrohung Amerikas durch die Achsenmächte verbreitet hat. Es ist der gleiche Unsinn, wenn Hull von einer „Weltbewegung der Eroberung“ faselt und das Gespenst einer deutschen Invasion in U.S.A. an die Wand malt. Washington braucht eben einen Vorwand für seine Englandhilfe, und dazu ist den amerikanischen Machthabern der blühendste Unsinn genug.

Scharfe Stellungnahme Tosios

Hull: „Eine Fortsetzung der Einfreisungspolitik gegen Japan“

Zur Rede von Staatssekretär Hull vor dem auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses wird in diplomatischen Kreisen der japanischen Hauptstadt bemerkt, daß die Erklärung nichts Neues enthalte, da sie nur eine Wiederholung der „Kaminplauderei“ des Präsidenten Roosevelt und seiner Vorkant an den Kongress sei. Alles dies zeige aber eine vorbedachte Darstellung des Aufbaues einer neuen Weltordnung durch die Achsenmächte. Hulls Erklärung beweise ferner, daß die Vereinigten Staaten im heimlichen Einverständnis mit Großbritannien die Einfreisungspolitik gegen Japan fortzusetzen versuchen. Eine derartige provokierende Haltung der Vereinigten Staaten, wie sie durch Hull offenbar worden sei, könne nur dazu dienen, die schon komplizierte internationale Lage noch weiter zu verschärfen. Antilide japanische Kreise seien erstaunt darüber, daß die Vereinigten Staaten trotz der friedlichen Äußerungen verantwortlicher japanischer Staatsmänner, darunter des Außenministers Naito, auf ihrer provokatorischen Haltung beharren. Es werde daraus hinbewiesen, daß die arundendeende Politik Japans, die durch den Abschluß des Dreimächtepaktes befestigt werden könne.

Auch die gesamte Presse der japanischen Hauptstadt nimmt gegen die Erklärungen Hulls scharf Stellung.

Japans Entschlossenheit

„Seite an Seite mit den Verbündeten“ — Kriegsminister General Tojo sprach

Der japanische Kriegsminister General Tojo betonte in einem Vortrag vor führenden Männern des militärischen und politischen Lebens, daß Japan allen zu erwartenden Schwierigkeiten entschlossen gegenüberzutreten und sie Seite an Seite mit seinen Verbündeten überwinden werde. Dem Vortrag wohnten zahlreiche aktive und im Ruhestand lebende Generale, viele ehemalige Ministerpräsidenten und Minister sowie der gegenwärtig amtierende Justizminister, der Chef des Generalstabes und die Abteilungsleiter im Kriegsministerium bei.

Sogar Rasterklingen werden knapp

Wirrwarr im englischen Ernährungswesen — Verzeifelte Veruche zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung

Die englischen Landwirte haben durch ihre Berufsvorteilungen eine Erklärung darüber verlangt, wen sie eigentlich als ihren Oberherrn betrachten müßten, den Landwirtschaftsminister Hudson oder den Ernährungsminister Lord Woolton. Sie erklärten, ohne eine genaue Entscheidung dieser Frage sich zwischen zwei Stühlen zu fühlen, denn die Vorschriften der beiden Minister widersprächen sich ständig. Beispielsweise sei es vorgekommen, daß Zwiebeln und andere Gemüse, deren Anbau der Ernährungsminister verlangt habe, untergepflügt werden müßten, weil der Landwirtschaftsminister Platz für Getreide beanspruchte. Ein ganz ähnlicher Wirrwarr herrsche in der Transport- und Absatzfrage landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Es ist bezeichnend, daß die englische Landwirtschaft, die in dem händlerisch-kapitalistischen England seit Jahrzehnten in die Rolle eines mißgünstigen Stiefkinds herabgedrückt worden war, sich jetzt auf einmal der besonderen Aufmerksamkeit der herrschenden Kreise erfreut.

Aber auch sonst bereitet der Ernährungsminister den Engländern unliebbare Ueberraschungen am laufenden Band. So eröffnete er, daß in den Raffees und Restaurants kein Tee mehr verabreicht werden dürfe, da die englischen Vorräte so gut wie erschöpft seien und man mit neuer Zufuhr nicht rechnen könne. Zu diesen Schwierigkeiten in der Ernährungswirtschaft kommen ähnliche Sorgen auf dem Gebiet der industriellen Erzeugung. So erörtert die „Times“ in einem Artikel die Schwierigkeit der Beschaffung von Stahl für Rasterklingen. Die „Times“ sucht dann Vorteil aus dieser Zwangslage zu ziehen: Die englischen Krieger seien mit Werten so bedroht, daß die neue Barrikade die Kampfkraft des englischen Heeres sicherlich erhöhen werde!

Was soll mein Sohn werden?

In Anbetracht der zu Ostern beginnenden Schulzeit beschäftigt die Frage: „Was soll mein Sohn werden?“, viele Eltern. Die richtige Wahl zu treffen, ist schwer, denn oft fehlen die Mittel zur weiteren Vorbildung für den erwählten Beruf, den der Sohn mit Lust und Liebe ergreifen würde. Eine gute Schule für das Leben und eine solide Vorbereitung, auch in materieller Beziehung, für den späteren Zivilberuf, bietet die Unteroffiziers-Laufbahn. — Wiejo und Warum? — Durch die Einstellung als Militärarzt zum „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ hat er folgende Zeit gewonnen: 1/2 Jahr Arbeitsdienstpflicht fällt fort, die zweijährige, meistens aber dreijährige Lehrzeit für den späteren Zivilberuf fällt ebenfalls fort, — zweijährige aktive Militärdienstzeit muß jeder gesunde, junge Deutsche sowieso durchmachen. — Das sind 4 1/2 bis 5 1/2 Jahre, bevor er als Geselle sein erstes Geld verdient.

Demgegenüber steht, daß er nach 5 Jahren Dienstzeit als Militärarzt schon Unteroffizier ist und civil Feldweibel sein kann. Er verdient ebensoviel wie als junger Geselle und kann Erparnisse machen. Er ist bereits Vorgeeßter und hat durch Reisen, Wanderver, Abkommandierungen usw. viel von Deutschland gesehen und viele ihm sonst verschlossene Eindrücke gewonnen. Er ist reifer geworden, sieht das Leben mit anderen Augen an und kann sich nun besser und leichter für den späteren Zivilberuf entscheiden. Von den reiflichen 7 oder 8 1/2 Dienstjahren, in denen er dem Vaterlande dient, befreit er meistens selbständige verantwortungsvolle Posten und befindet innerhalb dieser Dienstzeit noch die Wehrmachtsfachschule zur Vorbereitung für den späteren Zivilberuf. Hat er seine 12jährige Dienstzeit beendet, steht ihm das Leben offen. Er kann in das freie Erwerbsleben mit Dienstbelohnung und Abfindung übertreten, kann sofort Beamter mit Uebergangsbefugnis oder Wehrmachtsbediensteter werden oder sonst in der Landwirtschaft Anstellung mit gleichzeitiger Abfindung finden. Er hat eine gut geschulte und finanzielle Grundlage, auf der er aufbauen kann. Darum fordert vor der Berufswahl das Werkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ (Friedensstandort Berlin) vom Graf-Bataillon des Inf.-Rgts. Großdeutschland in Neuruppin oder dem nächstgelegenen Wehrbezirkskommando an.

Zu der Ernährung ist nur das Wertvollste gut genug! Wenn Brot — dann Vollkornbrot!

Brüliches und Schälliches

Der immergrüne Wacholder

Seit den ältesten Zeiten gilt der Wacholder als Heil- und Schutzmittel. Schon sein Name Wacholder, mittelhochdeutsch Quachholder (qued — quid — frisch, lebendig), deutet wie sein beständiges Grün auf lebensverweckende Kraft. Volkstümlich wird er auch Krausewitt genannt.

Bis in die Urzeit unseres Volkes reicht der Glaube an die wunderbaren Wirkungen des Wacholders. Mit einer Wacholdergerte lassen sich nach dem Volksglauben Schlangen, Mücken und Fliegen vertreiben, und ein Wacholderstrauch auf dem Hut soll vor Mähdwerden, Schwindel und Wundlaufen sichern. Zum algermanischen Brandopfer wurde Wacholder verwendet — Harz und Wacholder bildeten den „Weihrauch“, den Waldrauch. In späteren Zeiten zündete man beim Auftreten der Pest zur Desinfizierung der Krankenzimmer Wacholderzweige an und warf Wacholderbeeren auf glühende Kohlen.

Der Wacholderstrauch, das Krausewitt und die Krausewittgaleen sind Mittel gegen die Wasserjucht. Seit uralten Zeiten ist der Wacholderstrauch als vorzügliches Antiseptikum bekannt. Mancher Jäger benötigt die frisch erhaltene Wirkung des Strauches und schiebt in den ausgeweideten hohlen Leib des erlegten Tieres Wacholderstauden. Auch die Hausfrau legt Wacholderbeeren zum Konservieren dem Fleisch bei, und mit Vorliebe werden Wacholderbüsche zum Räuchern des Fleisches verwendet.

Das Holz des Wacholders dient zu verschiedenen Drechlerarbeiten. Der virginitische Wacholder liefert das sogenannte Zedernholz zu Klebstoffmischungen und Zigarrentischen.

Der Wacholderstrauch ist eine Pflanze des Waldes und ein Strauch, der von etwas Geheimnisvollem umgeben zu sein scheint.

Pulsnitz. Zum „Wintersporttag der Betriebe“, welcher am Sonntag hier selbst durchgeführt wird, haben sich 14 Betriebe mit 160 Teilnehmern gemeldet und werden weitere Meldungen noch am Start entgegengenommen. Da sich an diesem Wintersporttag der ganze Kreis Kamenz beteiligt, so dürfte ein weitgehendstes Interesse für diese Veranstaltung vorhanden sein.

Wenn man kalte Füße hat. Kalte Füße sind in der rauhen Jahreszeit ein weit verbreitetes Uebel, das viele Organe des Körpers unheilvoll beeinflusst. Schnupfen und Heiserkeit sind nur die geringsten Folgen, aber auch Magen und Därme werden in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Daher muß dieser Zustand tatkräftig bekämpft werden. Schwache und blutarme Personen erzeugen meist so wenig Eigenwärme, daß ihre Füße beim geringsten Anlaß kalt werden. Sie müssen daher besonders vorichtig sein. Auch Personen, die viel sitzen, haben durch Blutschwümmungen kalte Füße. Der gleiche Uebelstand wird auch durch enges Schuhwerk hervorgerufen. Will man diesem Uebel abhelfen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Blutgefäße des Fußes richtig funktionieren. Der Fuß muß durch Waschungen abgekühlt werden und durch Bewegung. Wer viel an die Stube gefesselt ist, muß jeden kleinen Spaziergang wahrnehmen. Auch gymnastische Übungen am frühen Morgen sind am Platze, dadurch heizt man den Körper ein. Man muß sich jedes Schuhzeuges sofort entledigen, wenn es mit den Strümpfen naß geworden ist. Gummischuhe längere Zeit zu tragen ist ungesund. Stellen sich öfter kalte Füße ein, dann ist eine systematische Behandlung notwendig. Kalte Fußbäder oder kalte Begießung der Füße tun gute Wirkung. Da der Blutumlauf dadurch gesteigert wird, auch heiße Sole- oder Senfbäder bringen Erfolg, ebenso kalte Abreibungen und Massage. Sedenfalls unterschätze man das Uebel nicht und treffe energische Maßnahmen, wenn es sich ständig zu zeigen beginnt, denn dadurch wird der Gesamtorganismus ernstlich gefährdet.

Verfahren ab 1. Juli genehmigungspflichtig! Die Belieferung von Wiederverkäufern mit Brot und Kleingebäck innerhalb der 50-Kilometer-Zone sowie die Belieferung von Privathaushaltungen mit Brot und Kleingebäck mittels Fahrzeuges — ausgenommen Fahrrad — ist entgegen der ursprünglichen Absicht, diese ab 1. Januar nur noch mit Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes zu gestatten, noch bis Ende Juni d. J. erlaubt worden. Erst ab 1. Juli bedarf die entsprechende Lieferung der ausgeführten Genehmigung.

Zehntausend Mädchen gegenwärtig in der hauswirtschaftlichen Lehre. In den vom Deutschen Frauenwerk ausgewählten Lehrhäusern befinden sich gegenwärtig 10.000 junge Mädchen in der zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre. Der hauswirtschaftliche Lehrling lernt in den zwei Jahren alle Arbeiten, die im Haushalt vorkommen, und zwar mit dem Ziel, daß der Lehrling nach zwei Jahren die praktische Grundlage der hauswirtschaftlichen Führung beherrscht. Nach zwei Jahren soll der Lehrling eine zuverlässige Gehilfin der Hausfrau, besonders der kinderreichen Mutter sein können. Das junge Mädchen kann dann u. a. auch einfache Gerichte selbstständig herstellen, die Wäsche richtig und schonend behandeln, Kinder pflegen und betreuen. Sie ist „Geprüfte Hausgehilfin“ und kann von dieser Grundlage aus viele ausrichtsreiche Frauenberufe ergreifen.

Kostenlose Kurse für heeresentlassene Schneider. In Friedrichroda sprach Reichsinigungsmeister Schäfer auf einer Tagung des Herrenschneiderhandwerks. Die Fachlehrer des Reichsinigungsverbandes haben seit Kriegsbeginn in 50 Kursen 10.000 Schneider Kenntnisse in der Rüstungsindustrie vermittelt. Für die kommende Zeit sind kostenlose Sonderkurse für heeresentlassene an der Meisterschule in Weimar vorgesehen, die den Heimkehrern die Wiederaufnahme ihres Betriebes erleichtern sollen. In der künftigen Ausbildung soll nicht die Nüchternheit überwiegen, sondern die Technik der Wäferschneiderei. In den Betrieben sollen Lehrwerkstätten geschaffen werden. Die Meisterschulen des Schneiderhandwerks sollen den Charakter höherer Lehranstalten erhalten. Schließlich wurde mitgeteilt, daß der Sitz der Vereinigung internationaler Schneidermeister demnächst von Brüssel nach Berlin verlegt werden soll.

Zehntausend werttätige Frauen erhielten durch die Dr.-Lev-Spende kostenlose Erholung. Um besonders stark beanspruchten Frauen die notwendige Erholung zu sichern, wurde im vorigen Jahre die Dr.-Robert-Lev-Spende der DAF ins Leben gerufen. Es handelt sich um eine Erholungsaktion für werttätige Frauen, die sich auf ihrem Arbeitsgebiet besonders ausgezeichnet haben. Die Dr.-Lev-Spende soll vor allem solchen Frauen zugute kommen, die von den Einrichtungen der NSD nicht erfasst werden, also ledigen und kinderlosen Dienstverpflichteten. Ihnen soll eine zusätzliche kostenlose Freizeit gewährt werden. Rund fünftausend Frauen sind in den Genuss dieser Erholungsaktion schon gekommen. Elf Heime der Deutschen Arbeitsfront in den landschaftlich schönsten Gegenden wurden in den Herbstmonaten für diese Aktion eingeweiht. Wo sich Lohnausfälle ergeben, verhandelt das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront mit den Betriebsführern, um nach Möglichkeit die Weiterzahlung der Bezüge zu gewährleisten. Für die werttätigen Hausfrauen werden Haushaltshilfen der NSD oder Nachbarortschaftshilfen des Deutschen Frauenwerkes bereitgestellt, um ihnen eine sorglose Erholung zu ermöglichen.

Großgrabe. Georg Sieber gestorben. Der plötzliche Tod des Rittergutspächters von Großgrabe und Bulleritz, Georg Sieber, löst in weiten Kreisen der Bevölkerung aufrichtige Anteilnahme aus, hat sich dieser doch in zahlreichen Ehrenämtern für das Wohl der Allgemeinheit betätigt. So war er u. a. auch seit dem Bestehen des Reichsnährstandes Kreisobmann der Kreisbauernschaft Kamenz und wirkte auf diesem Posten unermüdet für die Bauern und Landwirte unserer Heimat.

Weißer. 60 Jahre treu vereint. In Nobschütz konnte das Ehepaar Gustav und Emilie Teichner in zeitiger und körperlicher Rüstigkeit das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor; 26 Enkel und 22 Urenkel ergänzen nun den Kreis der Familie.

Oberhau. Die Warnsignale überhört. Der Bäckermeister Kurt Weber aus Oberhau wurde auf einem durch Warnkreuze und Warnungstafeln gesicherten Straßenübergang in der Nähe des Bahnhofes Grünthal von der Lokomotive eines Zuges angefahren und tödlich verletzt. Vermutlich hat Weber die von der Lokomotive gegebenen Warnsignale überhört.

Blauen. Eine Geldkassette gestohlen. Dieser Tage wurde eine eiserne Geldkassette gestohlen. In ihr befanden sich 800 Mark in Geldscheinen und fünfmarkigen, zwei Sparkassenbücher, eine Feuerversicherungs-police, eine Krankentassen-police und andere wertvolle Dokumente, darunter auch Raub-rungsmittelarten. Des Täters wurde man noch nicht habhaft.

Blauen. Gebirgsjäger im Vogtland zur Erholung. Der Zweig Blauen des Deutschen Alpenvereins stellte die Mittel zu einem vierzehntägigen Erholungsurlaub für alleinlebende Soldaten zur Verfügung, machte nur zur Bedingung, daß es Gebirgsjäger sein sollten. Jetzt sind die Soldaten — alles Gebirgsjäger, die in Karvit mitkämpften — zur Erholung im Vogtland eingetroffen.

Blauen. Die Hand von der Kreisjagd abgetrennt. Ein 68 Jahre alter Inhaber des Wohlfahrtsheimes, der vom Hof aus gepaltes Holz nach dem Sägelappentrug, machte sich unbetenweise an der außer Strom, aber noch in Bewegung befindlichen Kreisjagd zu schalten. Während er ein Holzstück in die Schwingmulde legte, rutschte er offenbar ab und geriet mit der linken Hand in die Kreisjagd. Dabei wurde dem Mann die Hand abgetrennt. Außerdem erlitt er noch Verletzungen am Oberarm.

Ein Beispiel!

Freude, Entspannung und geistige Betreuung der Fronturlauben.

Die Stadt Glauchau versucht, den Aufenthalt der Fronturlauben in ihrer Heimatstadt so angenehm wie möglich zu gestalten. Freude und Entspannung will sie ihnen vermitteln, aber auch die kulturellen Einrichtungen der Stadt sollen den Urlaubern jederzeit offen stehen. Aus diesem Grund läßt der Oberbürgermeister an alle Fronturlauben, die sich beim Ernährungsamt melden, ein Gutscheinheft mit vier Gutscheinen aus-händigen, auf Grund dessen die Urlauben folgende Vergünstigungen erhalten: 1. Unentgeltlicher Besuch des Stadt- und Heim-museums, 2. zweimalige unentgeltliche Benutzung des Stadtbades, 3. unentgeltliche Benutzung der Stadtbücherei, 4. gewährt der Inhaber der Vereinigten Glauchauer Tischspiele den kostenlosen Besuch einer Filmveranstaltung.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSD.) Das bedeutsame politische Ereignis für die Gauhauptstadt und den gesamten Sachsengau ist die Kriegstagung der sächsischen Presse zum Wochenende. An ihr nehmen nicht nur die Pressebeauftragten der Partei, ihre Gliederungen, Kenner und angeschlossenen Verbände teil, sondern auch die Hauptredakteure und Schriftleiter sowie Verleger der sächsischen Tagespresse. Bekannte Männer des deutschen Pressewesens haben Referate übernommen.

Gaulenier Martin Mutschmann sprach auf einer Dienstbesprechung des Kreisess Dresden zu den Hohensträgern der NSDAP und stellte dabei fest, daß die Partei der Bürge für die Haltung der Heimatfront ist. Der Gaulenier erinnerte aber auch an die bevorstehenden gewaltigen sozialen Nachkriegsaufgaben, die abermals die Partei in vorderster Linie sehen werde.

In der ersten Beratung der Ratscherrn der Gauhauptstadt machte Oberbürgermeister Dr. Wieland bemerkenswerte Ausführungen über den geplanten großzügigen Ausbau Dresdens zum Kulturzentrum.

Zwei bekannte Münchener Künstler, die sich gegenwärtig in Dresden aufhalten, schufen auf dem Altmarkt ganz ausgezeichnete Schneepflaster, die größte Bewunderung der Bevölkerung finden: eine Hochzeitsfeier, in der ein Pärchen sitzt. Auf dem Bod sitzt der Kutscher und bläht Luft in sein Horn. Der Tag der Brautmarie mit seinen Sonderveranstaltungen rief ein sehr lebhaftes Echo hervor. Begehrt wurden vor allem die beiden Dresdener Sonderstempel.

Im Staatlichen Schauspielhaus gab es eine Erstaufführung. Die Komödie von Homburg „Kirchen für Rom“ fand einen nachhaltigen Eindruck. Zum 150. Geburtstag Grillparzers stand dessen Schauspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ auf dem Spielplan.

Die Staatsoper bot eine ausgezeichnete Auswahl erster Opernwerke, so „Ariadne auf Naxos“ mit Erna Berger, Lorenzo „Baffenschild“, den „Dibelto“ von Verdi, Humperdinds Märchenoper „Hänsel und Gretel“, die „Zauberflöte“ von Mozart, Beethovens „Fidelio“ und Wagner's „Koblenz“.

Der Film wartet wieder mit ganz ausgezeichneten Neuschöpfungen auf. Im U. I. ist es der Tobisfilm „Wismar“, der sehr spannend den Kampf eines großen Deutschen um die Reichsgründung behandelt. Das Prinzeh-Theater zeigt den Bavaria-Film „Feinde“, der einen wertvollen Auschnitt des volksdeutschen Kampfes im Osten aufzeigt und schließlich in der den Zentrum-Lichtspielen die Terra-Filmproduktion mit Paul Hörbiager „Der liebe Augustin“ besondere Beachtung.

Auf dem Eis konnten die Geschwister Pausin wahre Triumphe feiern. Bei den Skimeisterschaften des Sportbezirktes Dresden, die in Altenberg durchgeführt wurden, gab es hervorragende Kämpfe. Insbesondere Feldweibel Poppa zeigte fabelhafte Leistungen. Im Fußball gab es wieder ein halbes Duzend NSD-Tore. Die hereingelegte Mannschaft war diesmal die des VfV Leipzig.

Der Tod rief eine Reihe bekannter Männer aus der Verwaltung ab, so den Direktor des Stenographischen Landesamtes, Oberregierungsrat Dr. Georg Mauert, ferner den Ministerialrat William Weber, der seit 1910 im Dienste der sächsischen Finanzverwaltung steht. Schließlich verchied an den Folgen eines Unfalles Stadtbaurat Dipl.-Ing. Dr. Restle.

Nach einem pflichttreuen Leben

Feierliche Beisetzung unserer Mutter Mutschmann

Am Donnerstag fand in Blauen die weihvolle Totenfeier für die Mutter unseres Gauleniers, der Ehrenbürgerin Frau. Henriette Mutschmann, statt. Im großen Festsaal der nach dem Gaulenier benannten Martin-Mutschmann-Schule versammelten sich um den Gaulenier und seine Angehörigen seine engsten Mitarbeiter, meist mit der Verblichenen seit der Kampzeit bekannt, und die Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt am Sarge der Entschlafenen. Im Alter von fast 86 Jahren war sie nach einem Leben treuester Pflichterfüllung gestorben. Sie schied aus dem Kreis der Ihren still, wie sie gelebt hatte, ein leuchtendes Vorbild als Frau und Mutter, als Nationalsozialistin und Kämpferin. Sie war überall beliebt gewesen, darum fand sie auch die warmste Anteilnahme aller Volksgenossen, die den großen, feierlichen Raum füllten über den Weg zum nahen Friedhof läuteten. Die Totenfeier hinterließ den nachhaltigsten Eindruck auf alle, die daran teilnehmen durften.

Kreisleiter Hg. S. H. hielt eine ergreifende Abschiedsrede an die Tote, in der er ihre Verdienste um die Bewegung als eine der ältesten Parteigenossinnen des Sachsengaus und Mitbegründerin der Blauer NS-Frauenchaft und ihr treues Wirken als aufrechte deutsche Frau und Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes würdigte. Die erhebende Feier wurde durch Vorträge des städtischen Orchesters sowie durch den Chor der NS-Frauenchaft angereichert. Unzählige Beileidschreiben, unter denen sich auch ein Beileidstelegramm des Führers befand, und reiche Kranz- und Blumenspenden waren das Zeichen der Liebe und Verehrung, die man dieser Frau in allen Kreisen entgegenbrachte. Unter dem am Sarg niedergelegten Kranzen befand sich auch ein großer Kranz des Führers, den Staatsminister Dr. Frick niedergelegte. (NSD.)

Angehörte Kaltblut- und Warmblut-hengste

Das Amt der Landesbauernschaft Sachsen veröffentlichte jetzt ein Gesamtverzeichnis der in den einzelnen Kreisbauernschaften für das Jahr 1941 angeführten Warmblut- und Kaltbluthengste, soweit es sich dabei um Tiere im Besitz privater Hengsthalter handelt. Im Kamener Landkreis wurde u. a. der Kaltbluthengst „Böllner“, Besitzer Rittergutsverwaltung Köhrsdorf bei Königsbrück, mit der Niederlaubnis „A 1 St.“ angeführt, also mit Niederlaubnis für das Gebiet der betreffenden Pferdezüchtervereinigung; außerdem der Warmbluthengst „Regator“ des Landwirts Nide in Hühheim mit der Niederlaubnis „A 1 Hsh.“, die für den gesamten Bereich der Landesbauernschaft Sachsen gilt; sowie der Kaltbluthengst „Altm.“ des Hengsthalters Scholze in Nebelschütz mit der Niederlaubnis „A 1 St.“, also gültig für das Gebiet der dortigen Pferdezüchtervereinigung.

Der dem Reichsnährstand angegliederte Landes-Rinderzuchtverband Sachsen (Abt. 2: Schwarzweißes Rieslandrind) wird auch in diesem Jahre zehn Jungbullen-Versteigerungen durchführen, bei denen in Sachsen gezogene Zuchtbullen im Durchschnittsalter von reichlich einem Jahr zur Veräußerung kommen werden. Wie bisher, finden diese Jungbullen-Versteigerungen stets am letzten Freitag eines Monats (ausgenommen die Monate Juli und Dezember) im Tierparkgelände der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden-Neiß statt. Die in Frage kommenden Versteigerungstermine sind folgende: 24. Januar, 28. Februar, 28. März, 25. April, 23. Mai, 27. Juni, 29. August, 26. September, 24. Oktober und 28. November.

Landwirtschaftliche Umschau

Zusammenfassende Uebersicht über die Lage der deutschen Landwirtschaft

Arbeitseinsatz. Seit Beginn des Krieges konnten der deutschen Landwirtschaft 1.391.000 Kräfte zusätzlich zur Verfügung werden. Auch während der weiteren Dauer des Krieges soll der nunmehr erreichte Stand der Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften erhalten bleiben. In Dauerarbeitsstellen sollen sowohl für ledige Gefindkräfte wie auch für verheiratete Landarbeiter grundsätzlich nur Kräfte deutscher Volkstumszugehörigkeit beschäftigt werden.

Märkte. Die Getreideablieferungen erfolgen weiter normal. Der Bedarf in Futtermitteln konnte unbedeutend gedeckt werden. Die Umsätze in Kaufsuttler sind wieder gestiegen. Für den Bedarf an Kartoffeln stehen noch hinreichende Mengen zur Verfügung. Am Eiermarkt steigt wieder langsam das Angebot. Die Schlachtviehmärkte sind reichlich besetzt.

Milchwirtschaft. Der winterliche Rückgang in den Milchlieferungen ist in seinem Tiefpunkt nunmehr überschritten. Die Erzeugung nimmt wieder langsam zu. Schon kann auch damit gerechnet werden, daß in der Wintererzeugung bald eine Besserung eintreten wird. Auch für die Käseerzeugung gilt das gleiche.

Düngemittel. Die Versorgung mit Düngemittel war 1940 um 24 Prozent besser als im Vorjahr. Ferner wurde die deutsche Landwirtschaft mit einer Phosphorsäuremenge versorgt, die größer war als zu Beginn der Erzeugungsschlacht. Bei Kali war die gleiche Versorgung möglich wie im Düngejahr 1938/39. Auch im laufenden Jahr kann mit der gleichguten Düngemittelversorgung gerechnet werden. Die deutsche Landwirtschaft wird in die Lage kommen, wesentlich mehr Stickstoff zu verbrauchen, als sie 1937/38 beanspruchte.

Zinsverbilligung. Die am 31. Dezember bezw. 31. März ablaufende verstärkte Zinsverbilligung des Reichs ist bis 31. Dezember 1941 verlängert worden. Einzelnen Wasser- und Bodenverbänden ist an Stelle der verstärkten Zinsverbilligung für 1940 ein Kapitaldienstzuschuß bewilligt worden, der 1941 weiter gewährt wird.

Siedlung. Die Geltungsdauer der Verordnung über einen Vollstreckungsschutz in der landwirtschaftlichen Siedlung vom 5. April 1938 ist bis zum 31. Dezember 1941 verlängert worden. Nach dieser Verordnung angeordnete Vollstreckungsbeschränkungen treten erst mit dem Ablauf des 31. Dezember 1941 außer Kraft.

Forstwirtschaft. Die Ueberweisungen an Nadelstammholz aus neuer Fällung scheitern vorwärts, so daß sich die Versorgung der Sägewerke mit neuem Rohmaterial stetig bessert. Die reichliche Schneelage begünstigt die Abfuhr.

Genossenschaftswesen. Die ländliche Genossenschaftsorganisation stellte den Bauern und Landwirten zur Bewältigung der Erzeugungsschlacht Kredite von mehr als 1,5 Milliarden Reichsmark zur Verfügung.

Welternte. Die Weltgetreideerzeugung 1940 hat die vorjährige übertraffen, während die Weizenerzeugung etwas kleiner ausgefallen ist als im Vorjahr. Auch die Hackfrucht-ernte der Welt erbrachte größere Mengen als 1939. Erfreulich sind die Ergebnisse namentlich in Europa.

Hauptredakteur: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heimateil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.



17. Januar: Beginn 17,19 Uhr, 18. Januar: Ende 9,01 Uhr

Der Übersichtsplan des Verbrauchers												ZUTEILUNGSWOCHE 20. bis 26. Januar 1941			
19. Zuteilungsperiode															
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte			Reichszuckerkarte			
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Warenart	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Warenart	Gramm
Normalverbraucher	KARTE A 6 und 10 14 6mal	500 od. 875 Mehl je 500 = 1000 350 je 50 = 300	II linke Seite (6mal je 50)	800	10g 5g Ma 1 Ma 2 Bu 2	Margarine oder Oel Butterschmalz Margar. od. Oel Margarine Butter Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	140 (13.1 bis 112 9.2.) 100 (13.1-9.2.) 62.5 od. 60 125 für 4 Wo. 62.5 125 f. 4 Wo. 62.5 (20.1 bis 50 2.2.)	Erwachsene erhalten keine Voll- milch. Sonderregel- ung für Kranke, stille und wer- dende Mütter und besondere Berufe	N 1, N 2 N 2, N 3 für 4 Wo. N 27*) N 28*) N 4 bis N 20, für 4 Wo. N 21, N 22 N 30, N 31 für 4 Wo. N 24**), N 25**)	150 125 250 je 25 je 25	Nährmittel oder 1 gr. od. 2 kleine Kondensmilch Reis für 4 Wochen Hülsenfr. f. 4 Wochen	1 2	Zucker desgl.	250 200	13.1. bis 26.1.)
Jugendliche 10-20 Jahre	KARTE B 6 und 10 14 8mal	500 od. 875 Mehl je 500 = 1000 750 je 50 = 150	II rechte Seite (4mal je 50)	200	Ma 1 Ma 2 Bu 2	Butter Margar. od. Oel Käse, Quark Butterschmalz	125 62.5 od. 50 (13.1- 125 26.1.) 62.5 20.1-2.2. 100 f. 4 Wo.		8-14 je 1/4 Liter täglich						
Kinder (K)	KARTE C 2 u. 10 6 2mal (je 100 g)	je 500 od. 375 Mehl 500 200	wie Normal- verbraucher		Bu 2 Ma 1 Ma 2 2, 4	Butter Margar. od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62.5 od. 50 (13.1- 125 26.1.) 62.5 20.1-2.2. 100 f. 4 Wo.		8-14 je 1/4 Liter täglich						
Kleinkinder (KIK)	2 (6mal je 100 g) 6 X	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	II linke Seite (3mal je 50) II rechte Seite (2mal je 50)	150 100	Bu 2 Ma 1 Ma 2 2, 4	Butter Käse Quark Butterschmalz	125 62.5 (20.1-2.2.) 125 f. 4 Wo. 100 f. 4 Wo.		8-14 je 1/4 Liter täglich						
Zusätzlich erhalten: Schwerarb. (S) a. Zusatzk. Schwerarb. (Ss) auf Zusatzkarte	2 6 8mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite (6mal je 50) II rechte Seite (4mal je 50)	800 200	a 2 b 2	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 32 90 für 4 Wo. 62.5 50								
Schwerarb. (Ss) auf Zusatzkarte	2 6 10 8mal (je 50 g)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	II linke Seite (6mal je 50) II rechte Seite (5mal je 50)	800 400	a 2 b 1 b 3 2	Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 32 125 (13.1-26.1.) 90 für 4 Wo. 375 800								

Buschmühle Ohorn

Nach Absichten einer meiner Karpfenbehälter lade ich Sie am Sonnabend und Sonntag besonders ein.

Sonntag **Kaffee und Plinsen.**
Um gültigen Zuspruch bitten **Alwin Gräfe und Frau**
Gasthof Goldne Krone, Obersteina
Sonnabend u. Sonntag **großes Bockessen**
Sonnabend ab 19 Uhr **feiner Ball**
Es laden freundlichst ein **Paul Freudenberg und Frau**

Lindengasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend ab 19 Uhr
Großer Wochenend-Tanzabend
Gasthof Großnaundorf
Morgen Sonnabend ab 19 Uhr **der beliebte Tanz-Abend**
Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Lunze**

Schützenhaus Bretznig

Morgen Sonnabend ab 19 Uhr
der beliebte Abend der Landjugend
Eine flotte Kapelle spielt zum Tanz auf
Ein Abend voller Freude und Stimmung
Es ladet freundlichst ein
die Landjugend des Rödertales.

Wir helfen wieder!
Reichswinterhilfe-Lotterie
In jeder Serie 235 000 Gewinne
105 000 1. Million

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern
Vermählt:
Kamenz: Helmut Hanisch und Hildegard geb. Miesch.
Gestorben:
Großgrabe: Rittergutspächter Georg Sieber.

Bei meinem 5jährigen Töchterchen
hat Husto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt.
Schreibt Baronin Inge von Schilling, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1923.
Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des **Husto-Glycin**.
Flasche 1,-, 45. Sparsflasche 3.25.
Drogerie F. Herberg
Drogerie M. Jentsch

Oftermädchen

welches heute schon Kinder beaufichtigt und häusliche Arbeit verrichtet, sucht für Oftern 1941 Stellung im Haushalt.
zu erf. i. d. Ofstst. d. B.

Hausgehilfin

(Schulfrei) für 15. 2. sucht
Frau Helga Gebler
Großböhrendorf, Hohestr. 1 II.

Olympia-Theater

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 5.30 und 8 Uhr
Sonntag 3.30, 5.45 und 8 Uhr

Das Fräulein von Barnhelm

nach G. E. Lessing
Käthe Gold, Ewald Balsar, Fita Bänkhoff, Paul Dahlke, Theo Lingen, Fritz Kampers, Erich Ponto
Hans Leibert, Paul Wagner, E. F. Fürbringer.
Die zaubernde Geschichte der Minna von Barnhelm, fest verankert im Bewußtsein aller Deutschen, gewinnt in ihrer großartigen filmischen Fassung einen neuen, überraschenden Ausdruck.
Sonnabend und Sonntag haben zur ersten Vorstellung auch Kinder Zutritt.

Hausfrauen, spart Holz und Papier

denn es sind wichtige Rohstoffe. Zum Feueranmachen nur **'Union'-Feueranzünder** nehmen.
Billig! Praktisch! Bequem!
Allein-Vertrieb: **Arthur Gräfe, Brennmaterialien**
Pulsnitz, Schillerstraße
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Mechanische Weberei in Bretznig sucht für sofort oder 1. April 1941
geeignete Bürokräft
für Lohn- und Rechnungswesen.
Angebote unter A 17 an die Geschäftsstelle djs. Bl. erbeten.

Technische Nothilfe
zur Beerdigung unseres Kameraden
Georg Prescher
Stellen in blauer Uniform
Sonnabend, 14 Uhr „Hotel Grauer Wolf“. Der Ortsführer

Wie bleibe ich schlank?
Einförmige Ernährung verlangsamt den Gesamtstoffwechsel und führt leicht zu Aufschwemmung des Körpers durch Gewebewasser. Man vermeidet und beseitigt die Aufschwemmung durch „Frauen auber“ die überernen Schlankheits-Dragees.
Drog. B. Polste, Bismarckpl. 11

Knoblauch-Beeren
„immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmacklos und geruchlos.
Monatspackung 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie M. Jentsch,
v. Hindenburg-Str. 32

Lezte Meldungen

37 Feuerwehrleute beim Angriff auf Manchester getötet
Genf. Der Polizeipräsident von Manchester meldet, in einer einzigen der letzten Großangriffsnächte auf Manchester habe die Feuerwehr 37 Tote gehabt. Aus dieser Angabe läßt sich unschwer die Wucht und die Wirkung der deutschen Luftwaffe erkennen.

Britisches Motorschiff torpediert
Neuyork. Das britische Motorschiff „Zoslandie“ (6444 BRT.) sandte SOS-Rufe. Es teilte mit, daß es 650 Meilen nordwestlich von Londonderry torpediert worden sei.

Vier Tote bei einem Dackeneinsturz
Mailand. In der Nähe von Bavia stürzte nachts in einem Bauernhaus die Decke ein, da auf dem Dachboden übermäßig viel gelagert war. Vier Personen wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur tot geborgen werden.

Neuer Mädeldjahrgang ins Pflichtjahr

Am 1. April wird zum vierten Male ein Mädeldjahrgang in das Pflichtjahr gehen. Die Vorbereitungen für den neuen Einmarsch sind bei den Arbeitsämtern seit Wochen im Gange, und die Auswahl der geeigneten Stellen setzt jetzt ein. Mindestens 700 000 Mädeld dürften in den drei Jahren seines Bestehens schon im Pflichtjahr eingesetzt worden sein, und im neuen Jahre wird die Million mindestens erreicht werden. Das Pflichtjahr müssen alle schulentlassenen Mädchen ableisten, die eine Tätigkeit als Arbeiterin oder Angestellte aufnehmen wollen. Eine weitere Ausdehnung auf sämtliche Mädeld wird von allen beteiligten Stellen erstrebt. Der Einmarsch erfolgt auch in diesem Frühjahr wieder in erster Linie auf dem Lande, dann in städtischen hundertreichen Haushalten und schließlich auch in Haushalten mit Kleintindern, soweit genügend Mädeld für den Einmarsch vorhanden sind. Die Nachfrage nach Pflichtjahrmädeldern ist heute viel größer als die Zahl der zur Verfügung stehenden Mädeldern. Die Eignung einer Stelle allein ist also für die Zuweisung eines Pflichtjahrmädelds nicht entscheidend. Die Eignung der Stellen wird von den Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerks gewissenhaft geprüft, die die Stellen auch laufend betreuen. Es muß Gewähr geboten werden, daß die Mädeld ihrem jugendlichen Alter entsprechend behandelt und eingesetzt werden. Jede Ueberbeanspruchung der Mädeld wird vermieden. Bei Schwierigkeiten sollen sich die Beteiligten stets an die Vertrauensfrauen wenden. Die weltanschauliche Betreuung hat der D.M. übernommen. Das Pflichtjahr ist nicht identisch mit einer Ausbildung für die Haus- und Landwirtschaft. Darüber bestehen manchmal Zweifel. Abgeleiteter Arbeitsdienst wird auf das Pflichtjahr angerechnet, das Pflichtjahr aber andererseits nicht auf den Arbeitsdienst. Bei selbstgeleiteten Stellen darf nicht vergessen werden, vorher die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen, da jede Pflichtjahraufstellung anerkannt sein muß. Für eine Tagesstelle erfolgt die Anweisung nur dann, wenn das Mädeld mindestens bis zum spätem Nachmittag in der Pflichtjahrstelle beschäftigt ist. Es erfolgt auch keine Anweisung, wenn während des Pflichtjahres kaufmännische Ausbildungskurse besucht werden.

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Ohorn
Zu der am Sonnabend, 18. 1., im Gasthof zur Eiche stattfindenden NSD.-Beratung „Frohsein am Feierabend“ sind alle Parteigenossen mit ihren Angehörigen eingeladen. Ich erwarte, daß alle Parteigenossen mit ihren Angehörigen der kameradschaftlichen Einladung Folge leisten.
Der Ortsgruppenleiter.
Fähnlein 16/178
Das Fähnlein stellt am Sonnabend, 14 Uhr, an der Volksschule Pulsnitz; 3g. 3 und 4 mit Sportzeug, 3.-3. mit Instrumenten.
Der Fähnleinführer.
Motorfahr 3/2/178
Der für Freitag, 17. 1. angelegte Dienst fällt aus. Nächster Dienst am Dienstag, 21. 1. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.
Der Scharführer.

D. R. K.
Bereitschaft (m) 2
Montag, 20. 1., 20 Uhr, Dienst im Plätzchen der Volksschule.

Ergebnis der Woche

Wichtiger als Gold

Als wichtigste Waffe im Kampf gegen die Achse glaubte Churchill die Blockade einsetzen zu können. Er ging dabei von der Weltkriegsauffassung aus, daß Deutschland, durch Englands Blockade abgeschnitten von den Rohstofflagern und Lebensmitteln der Welt, nach kurzer Zeit werde die Waffen niederlegen müssen. Aus dieser englischen Auffassung allein schon ist bewiesen, wie wenig die internationalen Kriegsverbrecher über das wirkliche Wesen des nationalsozialistischen Deutschland im Bilde waren. Sie witterten zunächst nur Gefahren, die sich aus der Sozialidee des Nationalsozialismus für ihre eigene Wirtschaft und damit für das Wachstum ihres Reichtums ergeben könnten. Sie haben aber nie begriffen, daß diese Idee auch einen neuen Ehrbegriff der Arbeit in sich schließt, den Begriff, den der Führer am 1. Mai 1933 in der Karole umriß: „Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!“ Diese Karole hat jene Wandlungen in der deutschen Arbeit herbeigeführt, die wir auf allen Gebieten deutschen Lebens und besonders an den Stätten deutscher Arbeit beobachten können. Als kurz vor Weihnachten der Führer zu den Rüstungsarbeitern sprach, führte er seinen Hörern und damit der ganzen Welt die Erfolge deutscher Arbeit und ihrer Träger gerade an Hand der deutschen Rüstungen vor Augen. Er hat damals von der deutschen Arbeitswahrung gesprochen, die beständiger ist als die Goldwahrung. Im ähnlichen Sinne äußerte sich vor wenigen Tagen Reichsmarschall Hermann Göring vor den deutschen Bergarbeitern, die er als erste Soldaten der Arbeit bezeichnete. „Kohle und Erz“, sagte er, „sind die unentbehrlichsten Grundstoffe unserer Arbeit und für uns wichtiger als Gold.“ Aber auch diese Grundstoffe verlieren ihren Wert, wenn sie nicht durch die Arbeitskraft der Menschen gehoben und zu jenen Stoffen verarbeitet werden, die heute für Leben, Wirtschaft und Freiheit eines Volkes unentbehrlich sind. Englands Blockade ist an dem Arbeitswillen des deutschen Volkes gescheitert. Und gerade die Kohle, die heute nicht nur ein Brennstoff, sondern das Urprodukt für zahlreiche Werkstoffe der deutschen Wirtschaft darstellt, hat alle Auslieferungslinien Englands zerschlagen. Der deutsche Bergmann hat in seinem Frontabschnitt im Schieferstempel der Nation den gleichen Anteil am Siege wie der Soldat draußen an der Kampffront. Er hat seine Leistungen in immer stärkerer Maße gesteigert, so daß alle Anforderungen, die entsprechend dem Verwertungszweck der Kohle an die Förderung gestellt werden mußten, in vollem Umfang erfüllt wurden. Er hat dem Vorkriegsstand von den schwarzen Diamanten einen Wirtschaftssinn gegeben, wie er sich durchschlagender gegen Englands Blockadepläne nicht auswirken konnte. Heute offenbart sich das Wort des Führers von dem Goldwert deutscher Arbeit in einer Vollkommenheit, wie sie niemand geahnt hat. Englands Gold, auf das es seine Macht stützte, ist zerfallen; Deutschlands Gold, seine Arbeit in den Schächten, Hütten und Verfrähten, auf der Scholle des deutschen Bauern und in den Laboratorien der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft haben sich stärker erwiesen als alles Gold der plutokratischen Kriegstreiber.

Kreditwürdig?

In diesen Tagen ist der Sonderbeauftragte Roosevelt, Hopkins, in London eingetroffen. Zu gleicher Zeit wurde gemeldet, daß Roosevelt Gegenkandidat im letzten Präsidentschaftswahlkampf, Willkie, die Absicht geäußert hat, daß auch er sich nach England begeben wolle, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Diese Studienreisen zweier amerikanischer Politiker sind deshalb von auffälliger Bedeutung, weil sie unmittelbar erfolgen, nachdem Roosevelt sein Englandbesuch im Senat eingebracht hat. Ueber dieses Geseh ist vieles geschrieben und gesprochen worden. Es ist eine im Grunde plumpe Umschreibung des Willens des amerikanischen Präsidenten, seine Neutralitätsversicherungen vor der Wahl zu widerrufen und sich mit allen Mitteln für die Kriegshilfe zugunsten Englands einzusetzen. Es kann nicht ausbleiben, daß man nicht nur außerhalb der Vereinigten Staaten sich über diese Sinnesänderung Roosevelts Gedanken macht. Die Ueberprüfung der englischen Verhältnisse durch Hopkins und Willkie erinnert daher sehr stark an geschäftliche Transaktionen, wie sie etwa von einem kapitalistischen Unternehmen geplant sein könnten, das sich aber erst durch die Zusage der Kriegshilfe überzeugen will, ob sich das damit verbundene Risiko auch tatsächlich lohnt. England ist heute, vom Geschäftsstandpunkt aus betrachtet, bereits ein pleites Unternehmen. Sein politisches Prestige steht unter dem Nullpunkt, und seine militärische Lage kann nicht bezweifelter sein, als sie ist. Wenn trotzdem Roosevelt sich im Rahmen des Englandhilfegesetzes für England einzusetzen trachtet, dann ergeben sich dafür nur zwei Folgerungen: Entweder versucht Roosevelt auf diesem Wege, sich den englischen Konkurs zunutze zu machen, um damit die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten einigermaßen wieder ins Gleichgewicht zu bringen, oder aber er versucht auf dem Wege einer ungeheuren Rüstungsfabrikation den wirtschaftlichen Niedergang Amerikas künstlich aufzuhalten, der sich notwendig aus der veränderten Wirtschaftsstruktur in Europa für die Vereinigten Staaten ergeben muß. Auf jeden Fall kann man aber die Kontrollreisen Hopkins und Willkies in England als eine Prüfung der Kreditwürdigkeit Englands bezeichnen. Ob sie mit großen Hoffnungen nach Washington zurückkehren werden, ist eine Frage für sich.

Folgerungen des letzten Mittelmeertreffens

Die englische Mittelmeerflotte hat durch die gemeinsamen deutsch-italienischen Luft- und Marineangriffe in der Straße von Sizilien schwere Verluste erlitten, die im weiteren Ablauf der Dinge im Mittelmeer noch stärker in Erscheinung treten werden. Aus den Einzelheiten dieser Luft- und Seeschlacht ist bekannt geworden, daß im Mittelpunkt dieses Kampfes ein starker englischer Geleitzug stand, der auf schnellstem Wege Verstärkungen und Nachschub für die englische Orientarmee heranzuführen sollte. Die Kämpfe in Ägypten und an der arabischen Front haben den Engländern derartige Verluste gefordert, daß auf schnellstem Wege Verstärkungen und Waffen- und Munitionsersatz notwendig wurden. Dieser Nachschub war so dringlich, daß man den Zeiterverlust über das Südkap nicht zu riskieren wagte und lieber einige Verluste der Flotte in Kauf nehmen wollte. Daß diese Verluste allerdings dieses Ausmaß annehmen würden, hatte man nicht erwartet. In London herrscht nach Meldungen ausländischer Korrespondenten über die Verluste in der Straße von Sizilien äußerst gedrückte Stimmung, ganz abgesehen davon, daß der gewaltsame Durchbruch durch diese Straße als gescheitert angesehen werden muß. Die weitere Versorgung der englischen Truppen an der Cyrenaika- und an der griechischen Front ist durch diese verlustreichen Erfahrungen zu einem Problem geworden, das angesichts der militärischen und Frachtraumlage Englands insgesamt ernste Besorgnis in London auslöst. Die Vorgänge in der Straße von Sizilien haben aber noch einen anderen unangenehmen Hintergrund: Die Anwesenheit Hopkins in London sollte natürlich dazu benutzt werden, um Englands militärische Lage so optimistisch wie möglich erscheinen zu lassen. Die ungeführte Durchführung eines englischen Geleitzuges vom westlichen ins östliche Mittelmeer sollte dem Abgesandten Roosevelts als Beweis der englischen Beherrschung des Mittelmeeres vorgeführt werden. Dieser Beweis hat sich in das Gegenteil verkehrt: selbst die verstärkte und zu einheitlichen Operationen zusammengelegene englische Mittelmeerflotte hat in der Straße von Sizilien eine Schlappe

erlitten, die den Ausspruch Hopkins zu einem Neuter-Vertreter verständlich macht, daß sein Auftrag „äußerst ernst“ sei. Jedenfalls wird auch er aus dem Mittelmeertreffen zwischen der englischen Mittelmeerflotte und den vereinigten

deutsch-italienischen Streitkräften die Folgerung gezogen haben, daß die Siegesaussichten Englands mit Null zu bewerten sind.

Truppenlager bombardiert

Kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands in rollendem Einsaß angegriffen
Mehrere Volltreffer auf den Bahnhof von Dover

DNB, Berlin, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe belegte gestern am Tage bei bewaffneter Luftführung ein Truppenlager sowie ein weiteres Ziel in Südostengland mit Bomben. In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampffliegerverbände trotz ungünstiger Wetterlage in rollendem Einsaß kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands, in geringem Umfang auch in London an. Der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Volltreffer.

Englische Häfen wurden weiter vermint.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Norddeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. In Wilhelmshaven entstanden mehrere Häuserbrände. Das tatkräftige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes konnte jedoch eine Ausdehnung dieser Brände verhindern. Auch im Hafengebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 20 Tote und 35 Verletzte.

Britenkreuzer torpediert

Erfolg eines italienischen U-Bootes im Mittelmeer. — Englischer 5000-Tonner im Atlantik versenkt.

DNB, Rom, 16. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag

„Sie lernen es niemals!“

Londoner Erbitterung über die Mißwirtschaft der britischen Behörden

Zwar versuchen die amtlichen englischen Berichte die Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge auf die britische Hauptstadt dadurch herabzusetzen, daß automatisch gemeldet wird, die Brände seien bald „unter Aufsicht“ gebracht worden. Wie schwer es aber den Londonern wird, des Feuers Herr zu werden, das der Bombenregal der deutschen Luftwaffe bei ihren Angriffen verursacht, davon zeugt ein Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“.

Nachdem das schwedische Blatt die Einführung der obligatorischen Luftschutzpflicht mit Beginn nächster Woche gemeldet hat, geht es auf den Brand eines unbefestigten Regierungsgebäude ein und berichtet, daß dieses Regiergebäude eine Erbitterung hervorgerufen habe.

„Standards“ brachte eine Zeichnung zur Charakterisierung der Zustände bei den britischen Behörden. Diese Zeichnung zeigte zwei britische Beamte, die die Diensträume mit den Worten verlassen: „Jetzt ist alles geschlossen. Wir haben das Wasser abgestellt, den Sand eingeschlossen. Die Feuerpötte und den Kassenkranz und alle Türen und Fenster geschlossen. Nun können wir beruhigt auf das Land reisen.“ Die Unterschrift dieser Zeichnung heißt: „Die lernen es niemals!“

Die Karikatur der englischen Zeitung ist nicht nur ein Beweis für die miserable Organisation britischer Behörden, sondern gibt auch der bangen Erwartung Londons auf das, was noch kommen wird, deutlichen Ausdruck.

Neue Feuerwache-Verordnung Morrisons

Der englische Sicherheitsminister Morrison hat eine Verfügung erlassen, nach der sämtliche Engländer zwischen 16 und 60 Jahren zum Feuerwachdienst herangezogen werden und zwar Männer und Frauen. Angeblich soll es begüterten Kreisen in diesem Falle nicht gestattet sein, andere Personen für die Uebernahme des Feuerwachdienstes zu dängen.

„Infolge feindlicher Einwirkung“

Gesamte Briefpost für Neuseeland verloren.

Der englische Generalpostmeister sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Briefpost für Neuseeland, die Cook- und die Tongo-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und 30. Oktober aufgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat. — „Infolge feindlicher Einwirkung“, sagt der Generalpostmeister.

„Große Verluste und Schiffsraumangel.“

Bei der Nahresverammlung der aroken englischen Ge-

hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenangriffe zurückgeschlagen.

In der Cyrenaika die übliche Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Im Gebiet von Garabub Tätigkeit unserer motorisierten Kolonnen. Unsere Flugzeuge haben Fahrstraßen, Versorgungspunkte und feindliche Stellungen südöstlich von Tobruk mit Bomben belegt. Ein feindliches Bombenflugzeug wurde über Tobruk von der Marine-Flak abgeschossen.

In Ostafrika geringe Artillerietätigkeit an der Sudan-Front. Der Stützpunkt von Port-Sudan wurde von unserer Luftwaffe erfolgreich angegriffen. Der Feind hat einen Angriff auf Assab unternommen, wobei leichter Schaden verursacht wurde.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Mario Spano hat im Mittelmeer in der Nacht zum 11. einen feindlichen Leichten Kreuzer torpediert.

Ein anderes unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Vittorio Raccanelli hat im Atlantischen Ozean den englischen 5000-Tonnen-Dampfer „Aradham“ versenkt.

In der Nacht zum 16. haben feindliche Flugzeuge Catania bombardiert, wobei geringer Sachschaden angerichtet wurde. Einige Personen wurden getötet oder verletzt.

Freibeeinfluhr-Aktiengesellschaft Mambre u. Garton würde zugeben, daß „große Verluste durch Bombenschäden und andere feindliche Einwirkungen“ für die Gesellschaft eingetreten seien. Unglücklicherweise sei die Regierung auch nicht in der Lage, genügend Schiffsraum für die Auszubereitenden des südamerikanischen Ueberflusses an März bereitzustellen. Die Gesellschaft habe überaus günstige Angebote, könne sie aber wegen Schiffsraumknappheit nicht wahrnehmen.

Der Anschlag gegen König Faruk

Ein englischer Brigadegeneral in den Attentatsversuch verwickelt.

Der Rundfunksender von Damaskus verbreitete, wie die Turiner „Stampa“ aus Beirut meldet, Enthüllungen über die Attentatsversuche des britischen Intelligenz Service auf das Leben des Königs Faruk und der Königinmutter von Ägypten. Danach ist der Sonderbotschafter des Königs Ibn Saud, Ghiodd, vor zwei Tagen von König Faruk empfangen worden. Im Verlaufe der Unterredung enthüllte Ghiodd dem König die Pläne der Attentäter.

Unmittelbar darauf gab König Faruk dem Militärkommandanten der Stadt Kairo Befehl, sofort einige britische Offiziere, darunter einen Brigadegeneral, zwei Majore und einen Hauptmann, die alle den in der Kriegszone konzentrierten anglo-australischen Streitkräften angehören, zu entfernen. Die Namen von zwei Offizieren sind bereits bekannt gegeben worden: Henry Mitchell und Ernest Hutchinson. Man erfuhr auch, daß der Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte in Griechenland, Dabbria, in die Verschwörung verwickelt sei.

Die Welle der Entrüstung, die diese fast offiziell inspierte Verschwörung ausgelöst hat, wurde noch durch eine Korruptionssaffäre verstärkt, die fast gleichzeitig aufgedeckt wurde. Man stellte fest, daß drei britische Sergeanten sich unberechtigterweise 400 000 Pfund Sterling angeeignet und versucht hatten, diese Unterschlagung dadurch zu bemänteln, daß sie erklärten, die Summe sei von Arabern gestohlen worden. Die Unterschlagung wurde jedoch aufgedeckt. Die drei Sergeanten werden nach London gebracht und dort abgeurteilt werden. Das Tragische an dieser Affäre ist jedoch, daß einer der Araber, die fälschlich angeklagt worden waren, das Geld gestaubt zu haben, in einem Schnellverfahren vom britischen Militärgericht verurteilt und sofort hingerichtet worden war.

Volkstum, Kunst und Wissen

Musisches Gymnasium in Leipzig

Gründung einer „Stiftung Gewandhaus“ — Bedeutende weitere Aufgabe für den Thomasmuschor

In der ersten diesjährigen öffentlichen Beratung der Ratsherren gab Oberbürgermeister, Ministerpräsident a. D. Freyberg, einen Bericht über das abgelaufene Jahr. Die Finanzen der Stadt Leipzig haben sich im Kriegsjahr 1940 trotz der überaus schweren Belastung günstig gestaltet. Der Abschluß des Rechnungsjahres 1939 ergab einen Ueberschuß. Die Schulden der Stadt Leipzig sind im Jahre 1940 um rund acht Millionen Reichsmark gekürzt worden. Hervorgehoben wurde die Neuordnung der Gewandhausverwaltung, die in eine rechtsfähige Stiftung umgewandelt wurde. Als erste Frucht dieser Zusammenarbeit von Gewandhaus und Stadt ist der Beschluß zu betrachten, das Stadt- und Gewandhausorchester erheblich zu verstärken. Das war notwendig, um die schon seit langer Zeit bestehende Ueberlastung des Orchesters, die auf die Dauer dem künstlerischen Schaffen abträglich sein muß, zu beseitigen.

Der Förderung künstlerisch veranlagter Jungen und deren Vorbereitung zum späteren Besuch unerer Kunsthochschulen soll die Schaffung eines Musischen Gymnasiums dienen, das in Verbindung mit dem weltberühmten Thomasmuschor errichtet wird. Er soll der Spitzchor des Musischen Gymnasiums bleiben und seine alte Tradition, die in der Bach-Pflege besteht, fortführen, ohne allerdings irgendwie kirchlich gebunden zu sein. Die musikalische Leitung wird dem Thomasmuschor übertragen, der für die Fortführung der Tradition verantwortlich ist. Trägerin der Schule ist die Reichsmessestadt.

Der Oberbürgermeister kündigte ferner einen Kantatendichterpreis der Buchstadt Leipzig an, der in jedem Jahr zur Buch-

handiertante vergeben werden soll. Der Preis beträgt 5000 Reichsmark. Neben diesem großen Dichterpreis stehen noch Anerkennungspreise für Leipziger Schriftsteller zur Verfügung.

Abschiedsabend für Rumäniens Künstler

Zu Gast bei den Münchner Philharmonikern

Als Abschluß der Konzertreise des rumänischen Staatsorchesters durch Deutschland veranstalteten die Münchner Philharmoniker im Weißen Saal der Tonhalle einen Kameradschaftsabend.

Der Generalmusikdirektor des Orchesters der Hauptstadt der Bewegung, Oswald Kabasta, begrüßte die rumänischen Freunde im Namen des Direktors des Münchner Kulturamtes.

Der Leiter des rumänischen Staatsorchesters, Georges Georgescu, dankte ihm in warmen und herzlichen Worten für den Empfang und die Aufnahme in München. Es sei ihm und den Mitgliedern des Orchesters eine besondere Freude gewesen, das wunderbare Deutschland kennenzulernen, wofür Reichsminister Dr. Goebbels, der im Namen der Reichsregierung zu dieser Reise eingeladen hatte, der aufrichtige Dank der Bularester Philharmoniker sicher sei.

Münchener Philharmoniker kommen nach Sachsen

Der Einladung zahlreicher Städte folgend unternehmen die Münchener Philharmoniker, das Orchester der Hauptstadt der Bewegung, unter Leitung des Generalmusikdirektors Oswald Kabasta, von Mitte Januar beginnend eine Konzertreise, die in 17 verschiedene Städte Großdeutschlands führt. Die Reise führt zunächst nach Süd- und Westdeutschland, dann nach dem Norden und nach Berlin und endet schließlich in Sachsen, wo Konzerte in Leipzig und im westsächsischen Industriegebiet vorzueben sind.

Spiel mit dem Schicksal

„Churchill, der Mann, der Spaß am Kriege hat“.

Der Kriegsverbrecher Winston Churchill, der in erster Linie für die Entfesselung des englischen Krieges verantwortlich ist, hat Zeit seines Lebens „Spaß am Kriege“ gehabt, wie nachstehender Auszug aus einem N.S.K.-Aufsatz Helmuth Sündermanns erkennen läßt.

In seinem starken Drang nach blutigen Erlebnissen und seinem nicht minder entwickelten Bedürfnis zu publizistischer Betätigung erreicht er es auch dank seiner Beziehungen zum englischen Kriegsminister, daß er gegen den ausdrücklichen Willen des Oberbefehlshabers Ritchener, der keinen Schlachtenbummler wünscht, auch an dem Mahdisienfeldzug in Sudan teilnimmt, um darüber ein Buch zu schreiben. Aus diesem Feldzug berichtet der Engländer Martin in seiner Churchill-Biographie eine für die Churchillische Geistesverfassung bezeichnende Begebenheit:

„Stellen Sie sich“ — so heißt es in dem Martinischen Buch — „einen hämmigen britischen Wachtmeister vor, der mit blutiger Lanze, verschmutzt und mit schweißüberströmtem Gesicht in der Schlacht von Omdurman von dem damaligen Gefondelbefeehlshaber Churchill gefragt wird: Na, haben Sie Ihren Spaß daran gehabt?“

Der Soldatenberuf als „Sport“

Seinen großen Schlagler landet Churchill im Burenkrieg, bei dem er ebenfalls als Korrespondent der „Morningpost“ tätig ist und von den Buren gefangen wird. Es gelingt ihm — in einem Güterzug unter Reisfäden versteckt —, auf portugiesisches Gebiet zu fliehen. Ueber seine „Selbsttaten“ bei Gefangennahme und Flucht hat er gleich selbst in der „Morningpost“ mit so großem Nachdruck berichtet, daß der Londoner „Star“ damals ironisch schrieb, man müsse im Zweifel sein, ob eigentlich Feldmarschall Roberts oder Winston Churchill den Sieg über die Buren erfochten hatte!

Bereits vor dem Burenkrieg war er aus dem Heer ausgeschieden. Er hatte nämlich für das Jahr 1899 beschlossen, nach Indien zurückzukehren und das Polotournee zu gewinnen; meine Papiere einzureichen und meinen Abschied zu nehmen; ... und mich schließlich nach einer Möglichkeit zum Eintritt ins Parlament umzusehen.“ So stellt sich Churchill's Beschluß, „Politiker zu werden“, dar!

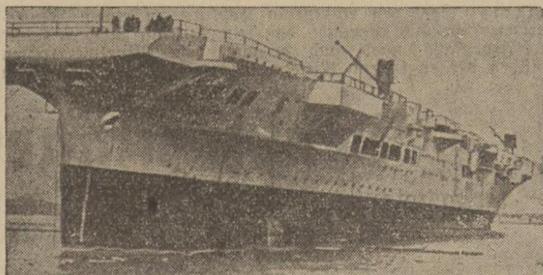
Dieser Abschluß seiner militärischen Laufbahn war wie ihr Inhalt: er sieht im Soldatentum keine Aufgabe, sondern einen Sport; an Feldzügen nimmt er nicht teil aus einem Pflichtgefühl, nicht um etwas für sein Land zu kämpfen, sondern aus Abenteuerdrang und aus einem ebenso ungewöhnlichen wie unnatürlichen Bedürfnis, Blut zu sehen.

Der Parteiwahl macht sich bezahlt

Für seine politische Laufbahn hat er dank der Beziehungen seines Vaters, der jahrelang konservatives Unterhausmitglied war, gute Vorbedingungen. Er hebt selbst hervor, daß er schon als Sandhurst Kadett seine ersten politischen Gesellschaften im Hause des Lord Rothschild mitgemacht habe! So bekommt er ohne Mühe bei einer Nachwahl im Jahre 1899 eine aussichtsreiche Kandidatur — und fällt durch! Erst nach der Rückkehr vom Burenfeldzug, als er seine Fluchtgeschichte zu einer nationalen Sensation emporzuliegen verstanden hat, gelingt es ihm, mit 200 Stimmen Mehrheit den liberalen Gegenkandidaten zu schlagen und damit einen Sitz im Unterhaus zu erobern.

Sehr zu seinem Aerger denkt die konservative Partei nicht daran, dem ungeduldrigen Winston irgendwelche Regierungsposten anzubieten. Als er sich klar darüber ist, daß er in diesem Kreise auf längere Sicht hinaus nichts anderes sein wird als ein Abgeordneter auf den hinteren Bänken, fängt er zu flänkern an, macht Opposition und frontiert besonders gegen den führenden Kopf der damaligen Konservativen, Josef Chamberlain, den Vater des späteren Ministerpräsidenten. Als sich dann die Zeit der Neuwahlen wieder nähert und er die Ueberzeugung gewinnt, daß das nächstmal die Liberalen die Regierung bilden werden, unternimmt er den aufsehenerregenden Schritt des Parteiwahls. Der charakterliche Hintergrund dieses Schrittes wurde damals als derart ungewöhnlich und frauwürdig beurteilt, daß die gesamte konservative Partei mit 250 Abgeordneten demonstrativ den Saal verließ, als Churchill das Wort zu seiner ersten Rede als Liberaler ergriff.

Dennoch hat der Parteiwahl die erwarteten Früchte getragen. Im Jahre 1905 kommen tatsächlich die Liberalen an die Regierung und kleiden ihre Dankbarkeit in die Form des Unterstaatssekretariats für die Kolonien.



Englands modernster Flugzeugträger getroffen.

Aus London wurde amtlich mitgeteilt, daß im Verlauf von Operationen im Mittelmeer der Flugzeugträger „Zulustrous“ beschädigt worden ist. Unser Bild zeigt den Flugzeugträger „Formidable“, der zur gleichen Klasse gehört. Weltbild (M).

Gefinnungsänderung fällt ihm nicht schwer

Mit dem Wechsel der Partei hält Winston es auch für ratsam, eine Aenderung seiner geistigen Drapierung vorzunehmen. Als Konservativer hat er seiner Bewunderung Ausdruck verliehen über „die wenigen Hundert großen Familien, die England viele Generationen hindurch regiert und den Aufstieg des Landes zum Gipfel seines Ruhmes erlebt hatten“ und mit Sympathie hat er die Auffassung alter Offiziere der Armee über den „Wert der Religion für die unteren Klassen“ aufgenommen: „Es gibt keine Möglichkeit, ihnen im Diesseits ein gutes Leben zu verschaffen, aber sie bleiben zufriedener bei dem Gedanken, daß ihnen ein solches im Jenseits beschieden ist.“

Jetzt als Liberaler aber tobt er los: „Wir wollen eine Regierung, die ein wenig mehr an den denkt, der im untersten Schacht eines Bergwerks arbeiten muß und etwas weniger an die Schwankungen des Aktienmarktes der Londoner Börse... Wenn die Partei der Reaktionen siegt, so wissen wir sehr wohl, was wir zu erwarten haben: nämlich eine Politik der Großinteressenklänge, Korruption in der inneren Politik, Angriffslust nach außen, teure Nahrung für die Massen, billige Arbeit für die Millionäre.“



Der Stellvertreter des Führers besucht Verwundete. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, während seines Besuchs verwundeter Kampflieger in einem Luftwaffenlazarett. P.R.-Dietrich-Weltbild (M).

Facharbeiter aus Norwegen

In Deutschland eingetroffen. Soziale Betreuung durch die Arbeitsfront.

Rund 500 norwegische Facharbeiter trafen in Sahnitz auf Kügen ein. Ihre Reise ins Reich trat sie auf Initiative des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete Terboven an, der mit dieser Maßnahme der großen Arbeitslosigkeit in Norwegen abhelfen will. Die norwegischen Männer und Frauen wurden in Sahnitz von den Vertretern der Partei und des Landesarbeitsamtes erwartet und begrüßt. Die Verteilung der Arbeitskräfte erfolgt an die verschiedenen deutschen Gaue. Ein Teil dieses ersten Transportes wird u. a. auch in der Reichshauptstadt eingesetzt werden. Die soziale Betreuung der norwegischen Männer und Frauen liegt in den Händen der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsch-italienischer Techniker Austausch

Zwischen dem Vorsitzenden der deutsch-italienischen Studienliga, von Eschammer und Osen, und dem Leiter der entsprechenden italienischen Organisation, Graf Volpi, fanden Besprechungen statt mit dem Ziele, zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen einen regelmäßigen Austausch von Technikern der beiden Länder durchzuführen. Die Techniker sollen aus den wichtigsten Industriezweigen ausgewählt und für eine angereichertere Dauer in einem festen Dienstverhältnis in geeigneten Werken des anderen Landes beschäftigt werden. Der Austausch soll zunächst in der Elektrizitätsindustrie begonnen werden. Für den Austausch kommen in erster Linie Techniker im Alter von ungefähr 30 Jahren in Frage, die über eine wissenschaftliche Ausbildung und eine gewisse praktische Erfahrung verfügen.

Englands Liebeswerben um die USA.

Ein Botschafter und zwei Gesandte in Washington.

Wie „New York Times“ meldet, gab das englische Außenministerium bekannt, daß der britische Oberkommissar in Kanada, Gerald Campbell, zum Gesandten in Washington ernannt worden sei, um Lord Halifax zu unterstützen. Die englische Botschaft in Washington werde somit durch den früheren Außenminister als Botschafter und durch zwei Gesandte besetzt sein.

Grenzenlose Profitgier

Dividende von 26 1/2 Prozent noch zu wenig

Die 27. Jahresversammlung der Carreras-Aktiengesellschaft hörte, wie aus London berichtet wird, von ihrem geschäftsführenden Direktor Edward Samuel Baron, der Reingewinn der Gesellschaft im abgeschlossenen Jahre betrage 21 Millionen Mark. Wegen der „ungeheuerlichen Kriegsteuern“ ließe sich aber trotzdem die Dividende nicht in beabsichtigtem Umfang steigern! Die Gesellschaft könne nur eine Abschlußdividende von 15 Prozent zahlen, was eine Jahresdividende von 26 1/2 Prozent bedeute. Das Kriegsgeschäft der Gesellschaft, die Zigaretten, Zigaretten und Pfeifentabak herstellt, habe sich jetzt sehr gut angehalten, es müsse aber irgend etwas geschehen, damit die Aktionäre durch die Besteuerung nicht um den ihnen zutreffenden Gewinn gebracht würden. Wörtlich sagte Samuel Baron dazu: „Die Höhe der gegenwärtigen Steuern bedeutet nach meiner Meinung eine ernsthafte Lähmung für die Entwicklung der Gesamtindustrie auf viele Jahre hinaus und ist geeignet, zusätzliche Anstrengungen und überhaupt jede Initiativkraft auszukosten.“ Es lohnt sich also nach Ansicht der Firma nicht, besondere Anstrengungen zu machen, wenn dabei doch keine höheren Dividenden herauspringen.

Bornehme Lady wünscht keine Coaluierten

Die Aufnahme der Coaluierten stößt in den dafür bestimmten, angeblich „sicheren Zonen“ Englands stets wieder auf äußerste Schwierigkeiten, wie sie nur auf der Plutokratie in sich selbst möglich sind. Gegenwärtig beschäftigen sich die englischen Zeitungen mit einem typischen Fall, in dem eine „bornehme“ Lady, die mit ihrer Dienerschaft allein in einer Villa lebt, die 21 Schlafzimmer und 8 Gesellschaftsräume aufweist (!), die Aufnahme einer evakuierten Mutter mit drei kleinen Kindern in roher Form ablehnt.

Die englische Antifratie will eben nur insoweit mit dem Krieg zu tun haben, als er Dividenden abwirft. Mit dem Kriegsjahren des „gewöhnlichen Volkes“ wünscht sie nicht beteiligt zu werden.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

26]

In der Mittagsstille des leuchtenden Sunitages aber fiel langsam die tiefe Verstimmung von ihm ab. Je länger er ritt, desto leichter wurde es ihm ums Herz. Nun der Vater wußte, daß er die Söhne verlieren würde, konnte er niemals jene Frau heiraten! Nein, an der Stelle der lebensfrohen Mutter würde Frau Irmgard nicht stehen!

Nur weil es nun einmal mit Naumann so verabredet war, nur der Sicherheit halber ritt er noch weiter. Laut pfliff er in die sommerlichen Düste: „Wir verkaufen unser Oma ihr klein Häuschen“, und Amseln und Finken schwiegen erschrocken und lauschten ...

Zur selben Zeit aber lag Gaten in seinem Zimmer wach; er konnte die schroffe Ablehnung sogar durch den ruhigen, überlegten ältesten Sohn nicht begreifen. Nur die zerstörten Hoffnungen auf die eigenen, unstandesgemäßen Wünsche konnten ihn wohl derart verblenden, daß er Irmgards weibliche Güte nicht erkannte, und der Baron zweifelte keinen Augenblick, daß sich beide Söhne, ihrer lebenswürdigen Fraulichkeit beugen würden, sobald sie als Herrin in Groß-Leitenau walten würde. Nur festhalten durfte sich der Groll nicht erst in den Herzen der Söhne, er mußte Frau Irmgard so schnell als möglich heimholen! Er erhob sich und machte sorgfältig Toilette.

Naumann stand wie verabredet am Rübenacker und beobachtete die fleißigen Haderinnen, die langsam, vornübergebeugt, die Hacken in kleinen, flotten Bewegungen auf- und nieder schwingend, in langer Reihe zwischen den Pflänzchen gingen. Fröhlich begrüßte er Egon. Die Frauen wandten neugierig die Köpfe nach den beiden stattlich gewachsenen Männern, ohne im Takt der Arbeit innezuhalten, und

mancher wohlgefällige Blick folgte ihnen, als sie dem Guts-hof zuritten.

„Es klappt“, sagte Naumann, „die gnädige Frau hat soeben ihr Ruhefindchen in der Laube begonnen.“ Sie stiegen von den Pferden, schritten, eifrig und laut über landwirtschaftliche Dinge redend, durch den Park und setzten sich auf eine von Büschen verborgene Bank nahe der Laube, in der Irma für eine Mittagsstunde auszuruhen pflegte. Sie trug heute zum erstenmal ein helles Kleid, das durch die Sprossen hindurchschimmerte.

Die beiden Verschworenen zwinkerten einander zu. „Ja, Naumann“, begann Egon laut und deutlich, „sieh mal zu, wie du Berden dazu bewegst! Wir brauchen Bargeld, und die Pflanzen sind gut, wir geben sie auch billig ab. Und wegen der Zuchtferkel werden wir auch einig werden. Wir brauchen eben Geld! Im Vertrauen: Mein Vater angeht, scheinbar mit Erfolg, nach einem ordentlichen Goldfisch. Wir beide haben es ihm abgeschlagen, uns ist sie zu alt und zu heißig. Da muß nun der alte Herr selber ran, so sauer es ihm fällt! Macht es übrigens mit Anstand, der gute Papa; aber ich glaube, es graust ihm im Innern doch etwas. Na, es hilft ja nichts, wenn man den alten Besitz retten will.“

„Ich denke es mir schrecklich, Gaten, so nur nach Geld heiraten zu müssen. Ich könnte es nicht.“ Klang Naumanns tiefe Stimme bis zur Laube.

„Wir auch nicht, Naumann. Aber die Frauen, die wir beide lieben, haben leider zu wenig Geld, da muß sich der alte Herr für seine Söhne opfern. Wenn alles klappt, werden wir beide dann bald hinterher heiraten, und ich denke, unsere lustigen jungen Frauen werden mit der einen alten Heißigen dann schon fertig werden! Vielleicht lernt sie von ihnen sogar noch einmal das Lachen, das freie, glückliche, herzliche Lachen.“

Irma von Berden hatte sich längst aus ihrem Liegestuhl aufgerichtet. Die beiden beobachteten es durch Sprossen und Zweige hindurch, und Egon freute sich wie Max und Moritz zusammen.

Naumann aber setzte noch einen Trummp darauf, er konnte es sich nicht verlagern: „Ich glaube, ich abne, wer sie

ist. Wenn sie nicht von so unsagbar lächerlichem Hochmut wäre, sie könnte mir leid tun. Sie hat alle Gaben zur rechten deutschen Frau und verdrißt sich alles durch ihren törichten Dünkel, mit dem sie sich als Ausnahme über alle anderen erhaben glaubt. So als hätte nur sie ein tieferes Innenleben, wir andern aber sind ihr leere Puppen. Schade, wirklich schade. Ich glaube nämlich, Gott schaut etwas genauer in die Seelen, er läßt sich nicht von ihrem Gehabe imponieren! Aber sie spielt sich ja selber Theater vor. — Schade ist es, sehr schade —“

Egon mußte die Hand vor den Mund drücken, daß er nicht laut herausplakete, er verdrehte die Augen gen Himmel. Aber plötzlich spürte er, daß es Naumann irgendwie ernster war damit. Er sah ihn prüfend von der Seite an. Ob sie es wert ist? dachte er und hatte nun selber Hemmungen, der Lauscherin drüben noch weher zu tun.

„Na“, sagte er, „das gehört eigentlich nicht zu unserm Geschäft und ist selbstverständlich im tiefsten Vertrauen gesagt. Also sprich doch mal mit Berden.“ Damit stand Egon auf, und beide gingen dicht an der Laube vorbei zum Herrenhaus hinüber.

Sobald die Männer fort waren, sprang Irmgard auf: „Empörend!“ Sie zog sich tief verletzt auf ihr Zimmer zurück.

Bis zum folgenden Tage hatte sich Frau von Berden wiedergefunden. Sie hielt strenges Gericht nicht nur über die gewissenlosen Gatens, sie ging auch mit sich selber zum erstenmal in ihrem Leben schonungslos um. Der wärmere Ton Naumanns hatte sie angerührt, und sie sagte sich seine Worte immer wieder vor: Gott läßt sich nicht imponieren! Ja, sie begann, nicht nur die anderen, sondern auch ein wenig sich selber zu beobachten.

Am nächsten Tage schon nahm sie am gemeinsamen Mittagmahl auf der Terrasse teil, bei dem wie immer die vier Inspektoren saßen.



Merlei Neuigkeiten

Zobis-Film „Kampfgewader Lügow“ fertiggestellt. Nach siebenmonatiger außerordentlich umfangreicher Außen- und Innenaufnahmen ist der neue Hans-Bertram-Film der Zobis „Kampfgewader Lügow“ fertiggestellt worden. Der Film, dessen Herstellung in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe erfolgte, ist eine packende gedankliche und thematische Fortsetzung von „D III 88“.

Verleihung des großen Dichterpriests der Stadt Wien. Anlässlich der Grillparzer-Weche wurden zu gleichen Teilen mit dem alljährlich am 15. Januar zur Vergebung gelangenden großen Dichterpriest der Stadt Wien für das Jahr 1941 ausgezeichnet Josef Weinheber, Mirko Jelusich und Ana Seidl. Die Verleihung des Grillparzer-Priests der Akademie der Wissenschaften in Wien ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

Schwedische Papierfabrik niedergebrannt. Eine größere schwedische Papierfabrik brannte, wie „Aftonbladet“ meldet, in der Nacht in Brännequard im Kreise Torp im südwestlichen Schweden bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 700 000 schwedische Kronen. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher nichts bekannt.

Vier Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Helsinki. Die vier Kinder einer Arbeiterfamilie kamen in Abwesenheit ihrer Eltern mit Feuer in Berührung, wodurch das Haus in Brand geriet. Es wurde infolge des herrschenden Windes in einigen Minuten eingeebnet, und dabei kamen die vier Kinder ums Leben.

Bandenüberfall auf einen Bankboten in Havanna. Das New-Yorker Vorbild hat in Havanna (Kuba) schnell Schule gemacht. Auf der Hauptverkehrsstraße überfiel eine bewaffnete Bande einen Bankboten und den ihn begleitenden Schutzmann. Letzterer wurde erschossen. Die Bande entkam mit 15 000 Dollar im Kraftwagen. Auf der Flucht schoß sie nach allen Seiten. Ein Fußgänger wurde verletzt.

Das deutsch-bulgarische Kultur- und Schulabkommen. Im Reichsgesetzblatt wird das Gesetz über das deutsch-bulgarische Abkommen über die Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet einschließlich des Schulwesens veröffentlicht. Die vertragsschließenden Teile werden die Einrichtungen fördern, deren Tätigkeit der kulturellen Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Bulgarien dient. Zur Sicherung der Durchführung der in diesem Abkommen vereinbarten Maßnahmen sind die in dem Gesetz gleichfalls vorgesehenen Kulturanschüsse in Berlin und Sofia bestimmt.

Jüdische Schein- und Staatsangehörigkeitssachen in Schweden. Das Stockholmer Blatt „Aftonbladet“ befaßt sich mit der Frage der Scheine und ihrer rechtlichen Behandlung in Schweden. Zur Zeit gebe es keine schwedische Gesetzesbestimmung, die das Eingehen einer Scheine verbindere. Angesichts der zahlreichen von aus Deutschland emigrierten Jüdinnen mit Schweden abgeschlossenen Scheinehen, die einzig und allein den Zweck verfolgten, die schwedische Staatsangehörigkeit zu erwerben, sieht sich das Blatt veranlaßt, für eine in diesem Punkte energische Rechtsreinerung in Schweden einzutreten. Wie „Aftonbladet“ ausführt, wurden für den Abschluß einer solchen Scheinehe zwischen 2000 und 5000 Schwedenkronen gezahlt.

Erfolg eines Preisausschreibens. Es ist schon eine kleine Weile her, da ließ eine meritanische Zeitschrift ein Preisausschreiben ergehen: „Wie behandle ich meinen Mann?“. Und Tausende von Zuschriften kamen, die praktisch und philosophisch Ratsschläge darüber erteilten, wie Liebe und Vertrauen des Mannes zu erhalten wären. Eine der Einfendungen aber enthielt nicht mehr als vier Worte; sie lauteten: „Füttere die Bestie gut!“, und wurde des Humors mit der verborgenen Weisheit halber mit einem Preis ausgezeichnet.

Fallschirm-Jubiläum eines Arztes. Einen wohl einzigartigen Rekord konnte dieser Tage ein türkischer Arzt aufstellen, der als Geburtshelfer besonders in entlegenen Gegenden einen guten Ruf hat. Zum 200. Male ist er mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug abgesprungen, um verbenden Müttern Hilfe zu bringen. Bemerkenswert daran ist, daß der mutige Mediziner bereits über 60 Jahre zählt.

Italienische Filmjournalisten besuchen Deutschland. Einer Einladung der Auslandspressabteilung der Reichsregierung und der Reichsfilmkammer folgend trafen zehn der führenden italienischen Filmjournalisten in Berlin ein. Die italienischen Gäste werden die deutschen Filmproduktionsstätten in Berlin, Wien und München besuchen und sonstige Einrichtungen des deutschen Filmgeschäftes besichtigen.

Vermischtes

Ein allzu frühes Kind. Einen Weltrekord kindlicher Frühreife hält wahrscheinlich der kleine Abdul Sagur, der erst vier Jahre alt ist, aber nach dem Zeugnis seiner Mutter bereits so unabhängig ist, daß er allein in New York spazieren geht, Kinovorstellungen und auch andere Vergnügungstätten aufsucht. Manchmal bleibt er sogar über Nacht weg, so daß gelegentlich drei Tage und drei — Nächte hintereinander da glaubte nun die gute Mama, sich doch über die Abwesenheit ihres Söhnchens einige Sorgen machen zu müssen. Sie begab sich auf die Suche. Zunächst sah sie alle Zeitungen durch und fand dort tatsächlich eine Nachricht, wonach ihr Rindgen in der vorausgegangenen Nacht von einem Polizeibeamten aufgesammelt und auf die Wache gebracht worden war. Sie ging also hin und fand ihren Sohn in keiner Weise beunruhigt vor. Er empfing die Mama mit einem jovialen „Hallo“, dann blickte er den Polizeibeamten mit einem unerschrockenen Blick von oben bis unten an und verließ mit seiner Mutter die Polizeiwache, als ob nichts geschehen wäre.

Alte Feststadt freigelegt. In hundert Kilometer Entfernung von der peruanischen Stadt Arequipa hat man Spuren einer alten Stadt freigelegt, die vermutlich aus der Zeit der Inkaherrschaft stammt. Ein Teil der Bauten, die burgähnlichen Charakter tragen, ist bereits freigelegt. Im Zentrum der Stadt befindet sich ein großer Platz, von dem sternförmig ein Straßenetz ausgeht. Es sind auch Brunnen gefunden worden, deren Wasser durch Röhre abgeleitet worden sein muß. Eine archäologische Expedition ist ausgesandt worden, um die Funde näher zu untersuchen.

Naturgas treibt Autobusse in Fütland. Von einer neugebildeten Gesellschaft wird das bei Aarhus gewonnene Erdgas als Treibstoff für Autobusse verwertet. Die Gesellschaft liefert das komprimierte Gas in Metallflaschen in so großem Umfange, daß damit der Jahresbedarf des Autobusverkehrs gesichert ist. Es wird sogar behauptet, daß die Erdgasgewinnung für den Betrieb der Schnellzüge der Staatsbahnen ausreichen würde.

Alte Kunstwerke bei Tyrus gefunden. An der syrischen Küste bei Tyrus wurde ein schöner Sarkophag aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. gefunden. Er ist mit künstlich verarbeiteten Skulpturen geschmückt und erinnert an den früher in derselben Gegend gefundenen sogenannten Alexander-Sarkophag, der jetzt im Museum zu Istanbul steht. Außerdem wurde ein antiker Brunnen entdeckt mit einer großen Statue der Hygieia.

Neumegistos Nationaldenkmal. In einer wüsten und einsamen Gegend Neumegistos, etwa 100 Kilometer von der Stadt Gallup entfernt, erhebt sich ein Nationaldenkmal, das wohl einzig in seiner Art: ein Felsbrocken, glatt wie eine Wand, den man den „Stein der Autogramme“ nennt, weil er indische Inschriften trägt und auch die Namen weißer Männer, die zu verschiedenen Zeiten gelebt haben. Die erste europäische Inschrift, die sich noch entziffern läßt, stammt von Juan de Quate, der am 16. Dezember 1605 auf dem Fels der Nachwelt zu wissen gab, er sei „nach der Entdeckung des Südmerees hierher zurückgekehrt“. Vom Jahre 1620 bis 1774 findet man noch Inschriften mit vielen weiteren spanischen Namen. Wegen seiner historischen Bedeutung ist der Fels jetzt zum Nationaldenkmal erklärt worden.

Ein Altar für den Tabak. Das japanische Kultleben wird demnächst um eine Neuheit bereichert werden, die zugleich für das ganze Gebiet der religiösen Symbole bemerkenswerter erscheint. Zum erstenmal soll nämlich dem Tabak ein Altar errichtet werden; und zwar ist es die Vereinigung der Tabakbauern von Higashiyama in der Provinz Iwate, die beschloßen hat, einen Altar zu errichten, der der Tabakpflanze gewidmet werden soll. 12 000 Yen Baukosten wurden dafür bereitgestellt.

Dokumente polnischer Greuel

Eine Schaummlung in Berlin klagt an vor dem Forum der Geschichte.

„Opfer polnischer Mordgier. Das Urteil spreche die Welt!“ Inhaltsschwer und wichtig stehen diese Worte auf einem Eindrucksband über der Schaummlung der Greuelstaten an den Volksdeutschen in Polen. Dieses erschütternde Spiegelbild wüßter Volksverhetzung und in satanischer Mordlust ist bis zur endgültigen Ueberführung in die Militärärztliche Akademie in Berlin im Reichskriminalpolizeiamt untergebracht.

Sofort nach Bekanntwerden der fürchtbaren Blutbäder unter den Volksdeutschen in Polen gingen im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitäts-Inspektion und eine Sonderkommission des Reichskriminalpolizeiamts mit aktiven Beamten des Berliner Morddienstes an die Untersuchung und Aufklärung. Es war menschennmöglich, den ganzen Umfang der Polengreuel durch ärzt-

liche Untersuchung festzuhalten. Die beteiligten Gerichtsärzte haben sich auf rund 250 Fälle als besonders auffällige Beispiele beschränken müssen.

Das umfangreiche Anschauungsmaterial ist so grauhaft, daß es der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Die stummen Zeugen klagen an, daß wehrlose Deutsche jeden Lebensalters ohne Rücksicht auf das Geschlecht und den Körperzustand hingerichtet wurden, angefangen vom Säugling, ja vom Kind im Mutterleib bis zur 82jährigen Greisin. Kaum eine der gewaltsamen Todesarten fehlt in der traurigen Chronik: Erstickten, Erschlagen, Erwürgen, Ertränken, teils allein, teils in Verbindung miteinander oder mit Schüssen. Lederner Pferdezeugel wurden zum Erdrosseln verwandt, und selbst Fälle des Verbrennens lebender Verwundeter und des Begrabens eines Verletzten bei lebendigem Leibe sind glaubwürdig bezeugt.

Die Hauptmordwaffe war das polnische Militärgewehr. Diese Tatsache wirkt ein aufklärendes Schlaglicht auf die Organisation des Deutschenmordes, denn mit einer modernen Schußwaffe kann nur der Mord, der damit ausgerüstet wurde.

Diese mit wissenschaftlicher Unantastbarkeit festgestellten Untersuchungsergebnisse erheben vor der Geschichte eine fürchtbare Anklage gegen den inzwischen ausgelöschten polnischen Staat und seinen moralisch Mitschuldigen — England!

Gewaltverbrecher hingerichtet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am 16. Januar ist der 22jährige Anton Gawron aus Gradau (Kreis Kottbus) hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt (Oder) als Gewaltverbrecher zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Gawron war ein polnischer Landarbeiter, der sich mehrfach der Arbeit entzogen und schließlich seinen Vorgesetzten hinterlistig durch einen wichtigen Schlag mit einer Schaufel niedergeschlagen hat.

Volkschädling und Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 16. Januar 1941 ist der am 8. Januar 1900 in Ohligsbach geborene Max Richard hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volkschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Richard, ein entwichener, vielfach vorbeistrafter Zuchthäusler, hat zahlreiche Einbrüche und andere Diebstähle unter Ausnutzung der Verbunkelung verübt.

Am 16. Januar 1941 ist der 29jährige Nikolay Bednarski aus Brosowa hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 28. Dezember 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat.

Bednarski war ein nach Deutschland verpflichteter polnischer Landarbeiter, der seinen Arbeitsplatz heimlich verlassen hatte und deswegen in Haft genommen worden war. Um aus dem Gefängnis entweichen zu können, versuchte er, zwei Aufsichtsbearbeiter zu töten und verletzte sie durch zahlreiche Messerstiche.

Ausrottung des Trachoms

Großkampf gegen die ägyptische Augentrübheit.

Die Bekämpfung des Trachoms, der ägyptischen Augen- oder Körnerkrankheit, ist durch eine Verordnung des Generalgouverneurs in Katalan in neue Bahnen gelenkt worden. Im ehemaligen Polen war die ägyptische Augentrübheit stark verbreitet. Auf Grund der Anzeigepflicht waren den Behörden im ersten Halbjahr 1939 rund 10 000 Trachomtrante bekannt. Diese Anzeigepflicht war aber vollkommen unzulänglich. Nach einer Schätzung beträgt die Zahl der Trachomkranken im Generalgouvernement 200 000. Im Zusammenwirken einer Trachomforschungsstelle in Katalan sowie einem auszubauenden Netz von Trachomambulatorien ist mit der umfassenden Bekämpfung dieser ansteckenden und unter Umständen zur Erblindung führenden Krankheit begonnen worden.

Im Reich war das Trachom bis zum Polenfeldzug eine fast unbekannte Krankheit. Nach Eingliederung der Ostgebiete ist nunmehr auch im Reich mit etwa 100 000 Trachomkranken zu rechnen. In Vilmannsdorf ist zur energischen Bekämpfung der Seuche ein besonderes Trachomtrantenhaus eingerichtet und im Wartheland mit dem Ausbau eines Netzes von Trachomambulatorien begonnen worden. Alle diese Maßnahmen können jedoch nicht zum Ziel führen, wenn nicht im Generalgouvernement selbst der Trachomherd ausgerottet wird. Schon die Verhinderung von Arbeitern ins Reich verlangt eine energische Bekämpfung der Seuche. Bei der ärztlichen Untersuchung dieser Arbeitsträger werden Trachomtrante rücksichtslos von der Verhinderung ausgeschlossen.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Kölnzbrück (Bez. Dresden)

27] Sie sah blaß aus, und Bercken äußerte freundliche Besorgnisse. Aber sie schüttelte den Kopf: „Es kommt schon wieder alles in Ordnung“, sagte sie, und zum erstenmal ruhte ihr voller Blick auf Naumann, wobei sie seinen ernsten Augen begegnete. Da ließ sie die ihren ruhig über ihn fort zum Fenster hinaus in die grünen Kronen des Parkes wandern.

Auf dem Tisch stand Gatens Rosenstrauß. Wie hätte sie sich darüber gefreut, wenn jenes fatale Gespräch nicht gewesen wäre!

Doch Frau von Bercken war selber Landfrau genug, um zu verstehen, daß man seinem Landbesitz jedes Opfer bringt. Heute war sie bereit, den Baron zu empfangen. Sie würde ihm nicht ausweichen.

Und Gaten kam. Sie empfing ihn in jener Laube, in der sie die Unterhaltung der beiden Männer belauscht hatte. Der Baron aber kam selber nicht mit der alten Sicherheit. Jenes Gespräch mit den Söhnen hatte ihn tiefer berührt, als er zunächst vermeinte, und nun war ihm durch Irmas Krankheit ein voller Tag zum Nachdenken geworden.

Da klang denn seine Begrüßung nicht bis ins Letzte ungezwungen: „Teuerste Irma, Sie sind leidend? Ich bin ernstlich besorgt.“

Ihr geschärftes Ohr empfand seine Worte als geschraubt. „Ich danke, Baron, ich habe es überwunden.“ — Sie hatten die Freundlichkeit, mir Blumen zu schicken, sie schmücken unsern Tisch“, sagte sie in kühler Freundlichkeit. Er verwunderte sich: „Sie scheinen noch ein wenig matt, Irma, soll ich ein andermal wiederkommen?“

„Nein, Baron Gaten. Was gesagt werden muß, kann auch gleich gesagt werden.“

Er stützte. Der Ton klang kalt. Aber doch erteilte sie ihm die Erlaubnis zur Werbung? Denn daß es nichts anderes sein konnte, mußte sie wissen. So gab er sich einen Ruck, den sie wieder deutlich als solchen empfand.

Sie saß aufgerichtet in einem Korbsessel und lud ihn, auf einen zweiten deudend, erst jetzt zum Sitzen ein.

Er blieb stehen.

„Sie müssen es gefühlt haben, Irma“, begann er, „daß Sie in meinem Herzen einen Platz erobert haben —“

„Verwechseln Sie nicht Herz und Verstand, lieber Freund?“ fragte sie, ihn ernst betrachtend.

Gaten sah sie sprachlos an. Was war nur heute mit der Frau? Sollten die Söhne doch recht haben? War sie wirklich so herrschsüchtig und wollte ihn in dieser Stunde erst einmal demütigen? Das Blut schoß ihm in den Kopf.

Sie aber hielt es für Beschämung und sagte ruhig:

„Berzählen Sie, wenn ich vorgehe! Sie wollen mich um meine Hand bitten, Gaten, nicht wahr? Weil Sie Geld brauchen? Warum heiraten Ihre Söhne nicht? — Sehen Sie, Baron, ich war Ihnen ehrlich zugetan. Aber heiraten? Ich verstehe, daß Sie eine Vermunftehe schließen wollen, für die die Jungen noch zu heißblütig sind, — daß Sie Ihrem Grund und Boden jedes Opfer zu bringen bereit sind. Aber die Angelegenheit liegt doch so viel einfacher, warum sie komplizieren? Ich will einige Papiere verkaufen, Sie brauchen Geld. Ich gebe es Ihnen als Hypothek, wenn Sie gewisse Klauseln erfüllen, die mein Anwalt Ihnen vorschlagen wird. Sie verstehen: wegen der Entwertungsgefahr! Die Zinsen werde ich niedrig halten. Ich denke, damit wird Ihnen besser geholfen sein, als mit einer Heirat.“

Gaten stand, obwohl in größter innerlicher Verwirrung, kerngerade vor ihr. Was wollte die Frau? Was bedeutete das alles? Hatte er sich so gründlich in ihr getäuscht?

„Gnädige Frau“, begann er.

Sie unterbrach ihn sogleich: „Rein übereilter Dank, lieber Baron! Überlegen Sie es sich! Mein Anwalt wird

Ihnen näbertreten. Verzeihen Sie, wenn ich Sie jetzt verabschieden muß, ich fühle mich doch noch ein wenig angegriffen.“

Sie reichte ihm die Hand.

Gaten übersah sie! Er machte eine steife, knappe Verbeugung. Dann kehrte er sich hart um und ging wortlos hinaus. —

In der Dahlemer Villa saß man beim Morgentasse, als das Mädchen die Frühpost hereinbrachte. August Zuppte nahm sie in Empfang, sah sie durch und teilte die nicht für ihn bestimmten Briefe der jeweiligen Empfängerin zu, was seit einiger Zeit bei weitem am häufigsten die Lise war.

„Schon wieder von der Ruth“, sagte er, den aufgedruckten Absender lesend, „das geht ja immerzu.“ Er lehrte den Umschlag um und las den Poststempel. „Buchenaus? Ist das nicht das Nest, in dem ihr im vorigen Sommer zusammen wart? Was macht denn die Ruth schon wieder dort?“

Lise fühlte, wie sie errötete. Rasch nahm sie den Brief: „Ruth wollte ein paar Tage ausspannen, — sie war nämlich krank. Dann geht sie gern dorthin, wo sie schon bekannt ist.“

„So so“, sagte Zuppte und sah mißtrauisch in ihr glühendes Gesicht.

Da sprang Mißtrauen auch in Frau Amalies Herz: „Die Ruth hat doch nicht was mit deinem Baron?“ pläzte sie heraus.

„Deinem Baron? Deinem Baron?“ Zupples Faust fiel dröhnend auf den Tisch. „Was redest du da für einen Blödsinn? Was soll das heißen? Deinem Baron! Meine Tochter hat keine Liebchaft mit einem Baron, verstanden? Ich möchte dir auch nicht raten, ihr so was in den Kopf zu setzen!“ donnerte er zornrot. Dann wandte er sich an Lise: „Gib her, den Brief, ich will ihn lesen.“

Elisabeth erschrak bis ins Herz. Sie legte die Hand flach auf den noch ungeöffneten Brief. „Nein, Papa“, sagte sie, „es ist mein Brief. Ich kann nicht — kann nicht Ruths Geheimnisse preisgeben.“

(Fortsetzung folgt.)



Batermörder hingerichtet

Am 16. Januar 1941 ist der vom Sondergericht in Dortmund am 28. Dezember 1940 zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Batermörder Günther Bettgenhäuser aus Dortmund hingerichtet worden.

Gewinnauszug

Ohne Gewähr 4. Klasse 4. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 15. Januar 1941

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 'In der Vormittagsziehung' and 'In der Nachmittagsziehung'.

Außerdem wurden 609 Gewinne zu je 300 RM und 6531 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 'In der Vormittagsziehung' and 'In der Nachmittagsziehung'.

Außerdem wurden 537 Gewinne zu je 300 RM und 6522 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Sport

Wieder Großkampf der sächsischen Skiläufer

Staffellauf um den „Sachsenpreis“ des Gauleiters in Mühlsteinen. — Bezirksmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf

Vor einer Woche die Bezirksmeisterschaften im Lang- und Sprunglauf, am kommenden Sonntag die Bezirksmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf, vom 23. bis 26. Januar die deutschen Skimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben in Spindelmühle, am 2. Februar die Sächsischen Skimeisterschaften im Lang- und Sprunglauf in Altenberg und am 8. und 9. Februar die Sachsenmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf in Oberwiesenthal, das ist die ununterbrochene Reihe der Meisterschaftsanstellungen im Skisport, die auch für Sachsen den Höhepunkt im Skisport bedeutet.

Am Sonntag, 19. Januar, stehen also die Bezirksmeisterschaften in den alpinen Wettbewerben auf dem Programm, aber wichtiger noch ist ein Ereignis, das in Mühlsteinen im Vogtland zum Austrag kommt. Zum ersten Male geht es dort um einen der „Sachsenpreise“, die Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann zur nachdrücklichen Förderung des Nachwuchses im sächsischen Skisport zur Verfügung gestellt hat. Dieser „Sachsenpreis“ am Sonntag wird in einem 4-mal-10-Kilometer-Staffellauf vergeben, und zwar an denjenigen Verein oder diejenige Gemeinschaft, die mit zwei Mannschaften, also acht Läufern, die beste Leistung vollbringt. Die „Sachsenpreise“ des Gauleiters, von denen der „Sachsenpreis der Springer“ am 16. Februar auf der Sachsenhänge in Altenberg ausgetragen wird, werden in diesem Winter und in allen zukünftigen Jahren überaus begehrte Preise sein, denn die Gewinner erhalten außer dem Ehrenpreis noch eine namhafte Geldzuwendung, die sie für die Ausbildung ihres Nachwuchses verwenden müssen.

Die Bezirksmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf werden von den einzelnen Bezirken an verschiedenen Orten durchgeführt. Der Bezirk Oberlausitz führte seine Abfahrtsmeisterschaften bereits durch. Der Bezirk Zwickau folgte am 26. Januar in Hartenstein nach. Am Sonntag veranstaltet der Bezirk Dresden in Altenberg am Geisingberg, der Bezirk Vogtland am Nischberg und die vier Bezirke Obererzgebirge, Chemnitz, Mulden-Flöhatal und Leipzig in Oberwiesenthal am Fichtelberg. Überall wird es harte Kämpfe bei stürkter Beteiligung geben. Besonders im Abfahrtslauf wird überall ein Massenaufgebot von Läufern und Läuferinnen sich den Star-

tern stellen, während im Torlauf jeweils nur eine Auswahl der besten Läufer und Läuferinnen zugelassen sein wird. Zwei kleinere Veranstaltungen am Sonntag seien noch erwähnt. Ein Sprunglauf in Annaberg und ein Abfahrtslauf sowie ein Sprunglauf in Döbeln. Nicht vergessen seien die am Wochenende in Junsbrunn stattfindenden Bereichsmeisterschaften des Bereiches Ostmark, wo die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft, darunter die sächsischen Springer Paul Hädel, Oberwiesenthal, und Paul Krauß, Kobannaeorgensfeldt, wieder mit am Start sein werden.

Der neue Fußball-Spielplan

Meisterschaft mit 20 Mannschaften. An den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden in diesem Jahre 20 Mannschaften teilnehmen, da erstmals die Meister der Bereiche Elfaß und Ostland (Danzig-Westpreußen-Wartheland) in den Endkampf eingreifen. Die Bereichsmeister spielen wiederum in vier Gruppen, von denen jedoch diesmal zwei unterteilt sind. Die Gruppeneinteilung lautet: Gruppe Ia: Pommern, Schlesien, Ostland; Gruppe Ib: Berlin-Brandenburg, Sachsen, Sudetenland; Gruppe IIa: Ostpreußen, Mitte, Nordmark; Gruppe IIb: Niedersachsen, Westfalen, Hessen; Gruppe III: Niederrhein, Mittelrhein, Südbaiern, Elfaß; Gruppe IV: Baden, Württemberg, Bayern, Ostmark.

Die Abteilungssieger der Gruppen Ia und Ib spielen, wie auch die der Gruppen IIa und IIb in zwei Entscheidungsspielen um den Sieg in der Gruppe, so daß bei Beendigung der Spiele, die am 6. April beginnen und am 25. Mai abgeschlossen werden, vier Gruppensieger feststehen. Diese vier Mannschaften kämpfen am 8. Juni in der Vorschlußrunde um die Teilnahme am Endspiel, das für den 22. Juni im Berliner Olympiastadion angesetzt ist.

Um die Durchführung der Kämpfe wirtschaftlich zu sichern, mußten die Vereine erstmalig auch im Fachausschuss zu sechs Gruppen zusammengefaßt werden, die folgendes Aussehen haben: Gruppe I: Ostpreußen, Pommern, Ostland; Gruppe II: Berlin-Brandenburg, Schlesien, Sachsen; Gruppe III: Mitte, Nordmark, Niedersachsen; Gruppe IV: Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Hessen; Gruppe V: Südbaiern, Baden, Elfaß, Württemberg; Gruppe VI: Bayern, Ostmark, Sudetenland. Das Endspiel findet am 2. November statt.

Der laufende Wettbewerb der Bereichs-Auswahlmannschaften um den Reichsbundpokal ist bis zur Vorschlußrunde gegeben. Das Endspiel ist für den 7. März angesetzt.



Weltbild (M)

Japanische Offiziersabordnung in Berlin.

Eine japanische Offiziersabordnung unter Führung von Generalleutnant Yamashita, die sich auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland befindet, legte am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz zum Gedenken an die Gefallenen nieder.



(B.M.-Kropf-W. Bild M.)

Vorposten mit Tarnung gegen Flieger im Vorgelände.

Haltet den Boden gesund und fruchtbar!

Die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit sind eine geordnete Wasserführung, eine sachgemäße Humuswirtschaft, eine sorgfältige Bodenbearbeitung, ein geregelter Kalzzustand und eine ausreichende und richtige Düngung.

Hohe Erträge vermag ein gesunder Boden nur zu erbringen, wenn ihm das richtige Maß an Feuchtigkeit zur Verfügung steht. Der Boden erhält das zur Erzeugung der Pflanzenmassen notwendige Wasser teils aus Niederschlägen, teils aus dem Grundwasser. Aufgabe des Ackerwirts ist es, den Wasserbedarf des Bodens und die aus den verschiedenen Wasserquellen zur Verfügung stehenden Wassermengen aufeinander abzustimmen. Der Grundwasserstand der landwirtschaftlichen Nutzflächen ist möglichst laufend zu überwachen. Während des Winters ist das Grundwasser niederzuhalten, damit eine tiefgreifende Durchlüftung des Bodens stattfinden kann. Im beginnenden Frühjahr kann unter Umständen eine leichtehebung des Grundwasserstandes bei Grünland am Platze sein, wenn damit gleichzeitig eine Erwärmmung des Bodens verbunden ist. Sonst soll auch zu diesem Zeitpunkt der Grundwasserstand verhältnismäßig niedrig sein, um eine rasche und gleichmäßige Abtrocknung des Bodens zu erzielen. Während des stärksten Pflanzenwachstums, also im Spätfrühjahr und Vorfrühjahr, kommt es darauf an, daß das im Boden aufgespeicherte Wasser durch entsprechende Maßnahmen rechtzeitig zurückgehalten und so ein starkes Absinken des Grundwasserstandes verhindert wird.

Die Hauptaufgabe des Bauern und Landwirts besteht also darin, den unangünstigen Auswirkungen einer unregelmäßigen Wasserführung entgegenzuwirken, auf Böden, deren Grundwasserstand in Ordnung ist, für einen geregelten Wasserhaushalt zu sorgen. Dazu gehört die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit und ein sparsames Umlachen mit dem Bodenwasser während des Frühjahrs und Sommers. Auf dem Acker wird die Winterfeuchtigkeit durch die Herbstfurche erhalten. Während der Wachstumszeit muß man durch

geeignete Anwendung der verschiedenen Bodenbearbeitungsgeräte dafür sorgen, daß nicht zuviel Wasser verloren geht. Wollen wir unser Ackerland und die Grünlandflächen in einem guten Zustand erhalten, so ist weiter für eine geregelte Humuswirtschaft zu sorgen. Zur Erreichung einer geregelten Humuswirtschaft ist in erster Linie die Stärkung der Viehhaltung im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Nutzfläche ausschlaggebend. Die Viehhaltung muß in einem gesunden Verhältnis zur landwirtschaftlichen Nutzfläche stehen. Ein Teil des infolge schwachen Viehbestandes fehlenden Stalldüngers und der damit dem Acker- und Grünland verlorengehenden Humusmasse läßt sich durch erweiterten Gründüngungsanbau ersetzen. Dabei ist aber darauf zu achten, daß die für Gründüngungspflanzen bestimmten Flächen möglichst mit solchen Zwischenfruchtspflanzen bebaut werden, die sich als Futter verwerten lassen. Auf dem Wege über den Tiermaagen kommen ja die Endbezeugnisse dem Boden wieder zugute. Auf diese Weise erreicht man die beste Verwertung der Zwischenfrüchte und steigert gleichzeitig die Humuserzeugung.

Die günstigste Form des Humus findet man in einem gut vertrottelten Stalldünger vor. Guter Stalldünger verbessert nicht nur die physikalischen und chemischen, sondern vorzüglich die biologischen Eigenschaften des Bodens. Um möglichst viel Qualitätshumus zu erzeugen, ist in erster Linie der Aufbewahrung des Stalldüngers größere Beachtung zuzuwenden als bisher. Vor allen Dingen darf der Stalldünger nicht zu feucht lagern. Der sich bildende Siderfäulnis also Verwesung finden. Dazu ist es erforderlich, daß sich eine Siderfäulnisgrube unter der Düngersäule befindet. Wenn sich auch nicht jeder Bauer und Landwirt entschließen kann, eine neuzeitliche Düngersäule einzurichten, muß zumindest dafür gesorgt werden, daß der Düng fest, aber nicht zu feucht lagert. Wir müssen in der Stalldüngersäule unbedingt dahin kommen, viel Qualitätshumus zu erzeugen und die Aufbewahrung des Stalldüngers mit der größten Sorgfalt durchzuführen.

Nun kommt es weiter darauf an, die durch eine sorgfältige Humuswirtschaft geschaffene Bodenfruchtbarkeit Jahr um Jahr zu gleicher Auswirkung zu bringen. Das erreicht man im

allgemeinen, wenn der Acker einen vollkommenen Sarezzustand annimmt. Dieser Zustand ist nicht unmittelbar durch die Bearbeitung herzustellen. Vielmehr schafft diese nur die Vorbedingungen, die eine Sarebildung ermöglchen. Die Bodenbearbeitung ist ein rein chemischer Vorgang, der den Boden mehr oder weniger stark lockert, ihn damit durchlüftet und seine Wasserführung und Wasserpeicherung verbessert. Auf diese Eigenschaften kommt es aber an. Die Bakterien und sonstigen Kleinlebewesen brauchen ebenso wie die höheren Pflanzen Luft und Wasser zum Leben und vermehren sich daher auf einem Boden mit guter Durchlüftung bedeutend stärker als auf einem dicht gelagerten Getreidefeld. In der Ackerkrume herrscht nun selten Luftmangel. Eher ist das schon im Untergrund der Fall. In solchen Fällen nutzt selbst die beste Pflanzung der Ackerkrume allein nichts. Vielmehr muß hier auch der Untergrund mit gelockert werden.

Wenn die Bodenbearbeitung in der richtigen und sorgfältigen Weise erfolgt ist, dann ist zwar die Grundlage für die Steigerung der Erträge gelegt. Sie kann aber nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, wenn sie nicht durch eine richtige Anwendung der handelsüblichen Düngemittel ergänzt wird. Genau so wie der landwirtschaftliche Betrieb nur dann Erträge abwirft, wenn alle Betriebszweige organisch aufeinander abgestimmt sind, kann auch die Düngung nur Erfolge haben, wenn man alle Maßnahmen, die damit zusammenhängen, organisch zusammenwirken läßt. Das Ziel aller Maßnahmen der Düngewirtschaft ist die Erhaltung und Mehrung der alten Kraft des Bodens durch ausreichende Verforauna mit gut gepflegtem wirtschaftsbezogenem Dünger und darüber hinaus durch zusätzliche Anwendung von Handelsdüngern. Es darf nie vergessen werden, daß der Handelsdünger um so besser wirkt, je geordneter und sorgfältiger die natürliche Düngung durchgeführt wird. Denn Stalldünger und Gründüngung sind hauptsächlich Nahrung für den Boden, der Handelsdünger dagegen ist vor allem Nahrung für die Pflanzen. Die Pflanzen gedeihen aber nur auf einem gesunden und fruchtbaren Boden. Wenn Wirtschaft- und Handelsdünger zur besten Wirkung gelangen sollen, ist eine weitere Voraussetzung, daß der Kalzzustand des Bodens in Ordnung ist. Der Kalk ist der Erwecker aller im Boden ruhenden Kräfte. Er ist genau so Voraussetzung für die Wirkung des Handels- wie des wirtschaftsbezogenen Düngers.